ידיעות חדשות

NEUSTE NACHRICHTEN • JEDIOTH CHADASHOTH

Gründer und erster Editor: S. Blumenthal s.A. | מייסד והעורך הראשון: ש. בלומנטל ז"ל

Publisher: JEDIOTH CHADASHOTH Ltd., 1.-A., Harakeweth Str. 66, Tel. 32243, 32249, POB 28165. Ed. Dr. L. Lilienfeld. Abonnements und Anzeigen: Tel-Aviv. Achad Haam Str. 86; Jerusalem. Sansour Building, Eingang Lunz Str., 1 Stock, Zimmer 110. Tel. 232525. POB 694; Haifa. Jafo Str. 19/21. Tel. 525705. POB 363; Printing: Blumenthal's Printing Press Ltd.

Einzelverkaufspreis 75 Agorot SONNTAG, 7. OKTOBER 1973 יום ראשון, י"א בתשרי תשל"ד Nr. 11.038

Allgemeine Verdunkelung im Lande angeordnet

[illegible]) — Die Leitung des Zi[illegible]schutzes hat gestern [N]otstand erklärt in ganz [Israel]. Die Allgemeine Verdun[kelung] wurde angeordnet. Die [Einwoh]ner werden aufgefor[dert] die Luftschutzkeller so[fort] in gebrauchsfähigem Zu[stand] zu versetzen und sie auf[zusuch]en, sobald das Luft[schutz]zeichen gegeben wird. [Di]es Zeichen besteht aus [...]nd absteigendem Sire[nen]geheul. Die Einwohner ha[ben] in den Luftschutzkellern [zu] bleiben bis das Entwar[nungs]zeichen gegeben wird. [Es] besteht aus langem [...]hohem Sirenengeheul. [Ausser]dem sind Glasscheiben [...]er, Auslagen und Aehnli[ches] sofort mit Klebestreifen [zu ver]sehen, um das gefährli[che] Herumfliegen von Glas[splitte]rn zu verhindern.

[Die] Luftschutzleitung for[dert d]ie Einwohner auf, in den [Keller]n und Wohnungen [L]öschgeräte vorzubereiten, erste Hilfe-Material und [W]asser bereit zu halten. [Di]e Details werden jeweils [bekan]ntgegeben werden.

[...]enden Konsum langfristig ausreichen und alle Vorkehrungen für eine unbehinderte Versorgung der Bevölkerung getroffen wurden. Der Minister wandte sich an das Publikum mit dem Aufruf, von Hortungskäufen Abstand zu nehmen und nur die üblichen Einkäufe zu tätigen.

NOTSTAEBE IN DEN STAEDTEN IN AKTION

Die Notstäbe in Jerusalem, Tel-Aviv und Haifa sind gestern in Aktion getreten.

[KE]IN UNTERRICHT IN DEN SCHULEN

[Der] Unterricht in den Kin[dergär]ten, Volksschulen und [Mittel]schulen bleibt heute aus. [D]ie Kinder werden aufge[forder]t, in den Elternhäusern [zu ble]iben und den Anweisun[gen v]on Haga zu folgen.

[BA]RLEW WARNT VOR [H]ORTUNGSKAEUFEN

[Ha]ndels- und Industriemini[ster] [Ch]aim Barlew gab gestern bekannt, dass die Le[bensm]ittelvorräte für den lau-

[Bet]er aus dem [Got]tesdienst geholt

[Tel]-Aviv (J.E.P.) — Bereits [am] Freitag abend waren Ge[rücht]e über Einberufung be[stimm]ter Beamter für Notdien[ste b]ekannt geworden. Zur all[gem]einen Ueberraschung wa[ren] am Freitag abend über Tel [Aviv] Geräusche von Flugzeu[gen] zu hören, obwohl der [Flug]hafen Lod vorher alle Li[nien] dringend ersucht hatte, [ihn] nicht anzufliegen.

[Sam]stag früh waren meh[rere] Explosionen zu hören, die Detonationen bei Durchbre[chen] der Schallmauer bezeich[neten] wurden. Gleichzeitig wurde [[...]] bekannt, dass Soldaten junge Leute in Zivil mit [Aut]os hin- und herfuhren und [Einberuf]ungsbefehle verteilten. [In] einer ganzen Reihe von [Synago]gen erschienen Soldaten in [...]en und holten junge [Männer] aus dem Gottesdienst [[...]] stellen mussten. [Die] Einberufung gab zu Ge[rüchten] über Kämpfe Anlass, [[...]] jedoch noch Ruhe [herrschte].

[Um] 12 Uhr mittags bericht[ete der] Jerusalemer Korre[spond]ent des britischen Rund[funks], dass der israelische Mi[litär]sprecher eine Teilmobili[sierung] [[...]] habe, die [[...]] be[[...]] wurde. Er fügte je[doch hinzu], dass an den Fron[ten] Ruhe herrschte.

[Die] Einwohner Tel-Avivs [wurden] durch den ersten Flie[geralar]m am frühen Nachmit[tag [...]] eine ernste Wendung [der] Situation eingetreten [war]. Etwa ab 14.30 Uhr begann [der] Militärsender mit Ueber[tragun]gen, während Radio Is[rael] seine Sendungen eine [[...]] später aufnahm. Die [ersten] Sendungen beschränk[ten] sich auf die stereotype Mit[teilung], dass eine Teilmobilisie[rung] erfolgt sei und dann kam [die] Nachricht, dass um 14 Uhr [ägyptische] und syrische Trup[pen] angegriffen hätten.

[Die] Gottesdienste in den [Synag]ogen gingen weiter. Die [[...]] waren jedoch im [[...]] zu früheren Jahren [[...]] Gebet längst nicht [[...]] wie sonst. Man be[[...]] den Gottesdienst [[...]] Einbruch der Dun[kelheit] abzuschliessen.

[Die] Strassen Tel Avivs wa[ren] [[...]]gemäss bereits [[...]]. Die Stadteinwohner [[...]] sich auch die Fen[ster] zu verdunkeln, dagegen [[...]] mit den [[...]] Lichter nicht so [[...]] verdunkelt werden [[...]]. Die Verkehrsampeln [[...]] gestern abend nicht [[...]] in Betrieb.

Kairo:

Brückenköpfe am Ostufer des Kanals

Beirut (UPI, RAP) — Das ägyptische Militärkommando gab gestern Nachmittag bekannt, dass ägyptische Soldaten an einigen Stellen des Ostufers des Suezkanals ihre Flagge gehisst haben und entlang der gesamten Kanallinie bis zu 100 km südlich vom Hafen Suez Kämpfe im Gange sind.

Das ägyptische Militärkommando berichtet ferner, dass israelische Kräfte versucht haben, ägyptisches Gebiet im Westen der Suezbucht zu erobern, doch seien sie von ägyptischen Truppen zurückgestossen worden, während andere ägyptische Einheiten den Kanal überquert haben.

Das ägyptische Aussenministerium teilte ausländischen Diplomaten mit, dass die Territorialgewässer von Aegypten und Israel im Mittelmeer und im Roten Meer als Kriegsgebiet zu betrachten sind und forderte alle Länder auf, ihre Schiffe aus diesem Gebiete zu entfernen.

Die syrische Regierung hielt eine Notstandssitzung ab und verkündete den Belagerungszustand im ganzen Lande. Das ägyptische Parlament trat gestern abend gleichfalls zu einer Notstandssitzung zusammen.

Um 2 Uhr nachmittags gaben gestern Radio Kairo und Damaskus gleichzeitig bekannt, dass israelische Streitkräfte Aegypten und Syrien angegriffen haben. Zur gleichen Zeit wurden die Flughäfen von Kairo und Damaskus gesperrt. Der sowjetische Rundfunk und das Fernsehen unterbrachen ihre üblichen Sendungen, um über den Ausbruch der Kämpfe zwischen Israel, Aegypten und Syrien zu berichten.

Aus Beirut wird berichtet, dass im südlichen Libanon ein israelisches und ein syrisches Flugzeug abgestürzt sind.

In der Verlautbartung Nr. 7 des ägyptischen Oberkommandos heisst es, dass die ägyptischen Truppen den Suezkanal in seiner ganzen Lange überquert und die meisten israelischen Positionen am Ostufer des Kanals erobert haben. Den israelischen Kräften entlang des Suezkanals und des Mittelmeeres seien Verluste zugefügt worden.

BEREITSCHAFTSZUSTAND IN JORDANIEN

König Hussein von Jordanien ordnete gestern abend den Bereitschaftszustand in der jordanischen Armee an. Hussein konferierte vorher mit seinen militärischen Führern über die Frontlage.

BERATUNGEN IM LIBANON

Beirut (AFP) — Der libanesische Staatspräsident Frangieh hielt gestern Beratungen mit dem Befehlshaber der Armee und hoben Offizieren über die Entwicklungen an der ägyptischen und syrischen Front ab.

Der libanesische Ministerpräsident versicherte in einem Telefongespräch den ägyptischen Vizepremier Hatem, dass „Libanon bereit sei, alles zu tun, was getan werden müsse".

GADAFI „BEREIT"

In Tripolis erklärte der libysche Staatschef Oberst Gadafi, dass die libysche Armee bereit sei, sich in die Kämpfe gegen Israel einzuschalten.

UEBERRASCHUNG IN DER ARABISCHEN WELT

Beirut (R) — Der plötzliche Ausbruch von Feindseligkeiten im Nahen Osten hat die arabische Welt mitten während des Ramadan-Fastmonates überrascht.

In Kairo herrschte gestern völlige Ruhe, in den Cafés der Stadt nahm das Leben seinen normalen Fortlauf, es gab keinen Fliegeralarm und die einzige Aenderung bestand aus dem pausenlosen Senden von Marschliedern im ägyptischen Rundfunk.

Dayan: Die Araber werden geschlagen

Sicherheitsminister Mosche Dayan gab gestern um 21.00 Uhr im Fernsehen eine Zwischenbilanz der Kämpfe des ersten Tages.

Auf der Hohe von Golan haben die Syrer trotz möglicher Einzelvorstösse keine irgendwie bemerkenswerte Gewinne erzielen können. Die Siedlungen auf der Höhe von Golan haben nur ganz leichte Schäden davongetragen und kein Ort wurde wirklich beeinträchtigt. Die Syrer sind ihrem Ziel, die Höhe zu erobern, um nichts nähergekommen.

Anders liegen die Dinge am Suezkanal. Riesenmengen von Truppen wären notwendig gewesen, um alle Stellungen am Kanal zu halten. Israel wollte unter keinen Umständen zu einem Vorbäugekrieg greifen und liess es auf das Risiko ankommen, von der anderen Seite angegriffen zu werden. Nach Meinung von Dayan stehen den Aegyptern wahrscheinlich 250.000 Mann, tausende Tanks und viele hunderte Flugzeuge zur Verfügung. Ihnen ist es gelungen, an einigen Stellen den Kanal zu überschreiten. Dayan sagte voraus, dass die Aegypter in der Nacht versuchen würden, weitere Truppen und Material über den Kanal zu bringen und sich Positionen auf dem Ostufer zu schaffen. Aber die Sinaiwüste ist weit von den Zentren des Landes entfernt, und es wird noch zu schweren Kämpfen auf der Halbinsel kommen.

Wir müssen mit einer kurzen Uebergangszeit rechnen, bis die Reservetruppen eingesetzt und die gesamt Armee voll funktionsfähig ist. Nach dieser Uebergangszeit, die kurz sein wird, wie Dayan wiederholt betonte, werden die Dinge „Zu einem guten Ende" (Gamar Chatima Towa) kommen, und die ganze Operation wird sich für die Aegypter als ein sehr gefährliches und kostspieliges Abenteuer erweisen. Dayan erwähnte, dass die israelischen Truppen Verluste hatten wollte jedoch keine Ziffern nennen. Nach einigen Tagen werden Israels Soldaten einen entscheidenden Sieg erfechten.

Auf einer von aus- und inländischen Korrespondenten stark besuchten Pressekonferenz resümierte Verteidigungsminister Dayan den Ablauf der Kämpfe am gestrigen Tage. Er wiederholte im Wesentlichen die Erklärungen, die er in seiner Rede im Fernsehen abgegeben hatte.

Ein Korrespondent fragte ihn nach Verlusten und darauf antwortete er, die Luftwaffe habe ganz leichte Verluste erlitten, soweit Verluste bei Soldaten vorliegen, wird der Sprecher des Militärs sich noch äussern. Die Familien werden verständigt.

Auf eine weitere Frage, die sich darauf bezog, ob Israel nur an Verteidigung denke und den Angriff abschlagen wolle, antwortete Dayan, hier handele es sich um einen richtigen Krieg.

Der Minister wurde dann gefragt, ob feindliche Truppen oder Flugzeuge die ehemalige „grüne Linie (Waffenstillstandslinie vor 1967) überschritten hätte. Hier antwortete Dayan: „Diese Linie haben wir längst vergessen."

Die Fliegeralarme in Tel-Aviv hängen mit Flugzeugen zusammen, die weit draussen auf dem Meer auftauchten. Der Minister versicherte, dass die Einwohner von Tel-Aviv ruhig schlafen können.

Die Lage an der jordanischen Front war ruhig. Dayan sprach die Hoffnung aus, dass König Hussein sich vom Kriege fernhalten wird.

Syrisch-ägyptischer Grossangriff auf Israel

Zahal mobilisiert Reserveeinheiten — Kämpfe an nördlicher und südlicher Front

Von unserem Militärkorrespondenten

Gestern gegen 14 Uhr begannen die Syrer und die Aegypter entlang ihrer Fronten einen Grossangriff an dem sowohl ihre Luftwaffen als auch ihre Bodenkräfte teilnahmen. Auf Grund eines Regierungsbeschlusses wurde gestern in Israel eine Teilmobilisierung der Reservearmee durchgeführt.

Aus befugter Quelle wurde dazu das Folgende bekannt: Seit einiger Zeit haben die Syrer und die Aegypter ihre Truppen an den Israel-Fronten wesentlich verstärkt, wobei ihr Truppenaufmarsch einen immer klarer werdenden Offensivcharakter annahm. So wurden weitere Panzereinheiten nach vorn verlegt und ebenso haben die Aegypter, sowie die Syrer ihre mittlere Artillerie nach vorn geschoben, alles Zeichen für Angriffsabsichten. Die Aegypter haben auch die Vorbereitungen zu einer Ueberquerug des Suezkanals bedeutend verstärkt.

Wie weiter bekannt wurde, verliessen in den letzten Tagen zahlreiche russische Ratgeber mit ihren Familien sowohl Aegypten als auch Syrien. Befugte Beobachter sehen darin ein Zeichen, dass die Russen schon seit einigen Tagen den unmittelbar bevorstehenden ägyptisch-syrischen Angriff auf Israel voraussahen und dass sie daran keinen direkten Anteil haben wollen. Derzeit sind so ziemlich alle syrischen und ägyptischen Streitkräfte an den israelischen Fronten aufmarschiert, das bedeutet eine Verstärkung gegenüber dem Stand vor einigen Tagen.

Fachleute messen besondere Bedeutung der Tatsache bei, dass die ägyptischen und syrischen Massenmedien seit einigen Tagen immer mehr von einem bevorstehenden israelischen Angriff sprachen, wobei es den massgebenden Stellen in beiden Ländern klar sein musste, dass keine solche israelische Vorbereitungen bestanden. Es kann als sicher angenommen werden, dass Aegypten und Syrien sich mit jenen Nachrichten ein politisches Alibi schaffen wollten für ihren Angriff auf Israel, der gestern auch tatsächlich begann.

Der syrische Rundfunk berichtete gestern nachmittag, dass 30 Kampfflugzeuge vom Typ MIG-21 im Golan gegen die Maschinen der israelischen Luftwaffe kämpfen. Aegyptische Rundfunkstationen berichteten ebenfalls über israelische Angriffe auf das Westufer des Suezkanals und der Suezbucht. Diese Angriffe wurden — so berichteten die Aegypter — zurückgeschlagen und die Kämpfe finden derzeit am Ostufer des Kanals statt.

Im Verlauf des gestrigen Nachmittags teilte der Zahalsprecher mit, dass es den ägyptischen Landstreitkräfte gelang, den Suezkanal an einigen Stellen zu überschreiten und dass an der ägyptischen sowie an der syrischen Front Boden- und Luftkämpfe stattfinden.

Die Syrer begannen ihren Angriff gestern gegen 14 Uhr mit einem Artilleriefeuerüberfall auf die jüdischen Siedlungen im Golan und im Hule-Tal. Im Anschluss daran flog eine Formation syrischer Kampfflieger in Richtung auf Kirjat Schmona. Israelische Kampfflugzeuge stiegen die Angreifer auf und es kam über dem Süd-Libanon zu heftigen Luftkämpfen zwischen syrischen und israelischen Kampfflugzeugen. Zur selben Zeit griff syrische Infanterie mit Panzerunterstützung unsere Stellungen entlang der ganzen Front an.

Auch an der ägyptischen Front begannen die Kämpfe mit Luftangriffen auf unsere Kanalstellungen und Militärinstallationen im Sinai. Nach dieser Vorbereitung griff die ägyptische Infanterie mit Artillerie und Panzerunterstützung am Kanal an und es gelang ihr diesen an einigen Punkten zu überschreiten. Unsere Truppen kämpfen sowohl am Kanal als auch im Golan gegen die Angreifer am Boden und in der Luft.

In den Abendstunden gab der ägyptische Militärsprecher zu, dass Aegypten bis dahin in den Luftkämpfen zehn Flugzeuge verloren hat. **Der Zahalsprecher gab am Abend bekannt, dass gegen 18.00 Uhr ein israelisches Kampfflugzeug 2 ägyptische Hubschrauber abgeschossen hat. Diese Hubschrauber beförderten eine Luftlandestruppe. Jeder dieser Hubschrauber kann bis 30 Mann befördern. Dieser Zwischenfall ereignete sich unweit von Ras Sudar an** der Ostküste der Suezbucht.

Weiter teilte der Zahalsprecher mit, dass in den Abendstunden die Aegypter noch immer zwei Brückenköpfe am Ostufer des Suezkanals hielten und dass diese ständig auch durch Panzer verstärkt würden. Unsere Truppen freifen diese Brückenköpfe aus der Luft und am Boden an.

Einer späteren Verlautbarung des Zahal-Sprechers zufolge wurden die Kämpfe entlang der gesamten Suezfront während des ganzen Nachmittags und Abends fortgesetzt. Bei ägyptischen Versuchen, Truppen per Helikopter zu landen, wurden insgesamt zehn Helikopter samt Mannschaften abgeschossen.

Die syrischen Geländegewinnungsversuche blieben ergebnislos und Dutzende syrische Panzer wurden vernichtet.

Syrische Flugzeuge beschossen gestern Drusendörfer auf der Golanhöhe, vor allem Madjan Schams, und töteten dabei mehrere Einwohner, darunter Frauen und Kinder.

England für Einberufung des Sicherheitsrates

Arabern misslang Einberufung der Vollversammlung

UN-Zentrale (R, UPI) — Diplomatische Kreise erklärten gestern in New York, dass mit einer Einberufung des Sicherheitsrates zu einer Notstandssitzung in den nächsten Stunden zu rechnen sei, um eine Aufforderung zur Feuereinstellung zu beraten.

Der Sprecher der israelischen UN-Delegation erklärte, dass Aussenminister Abba Eban mit seinem amerikanischen Kollegen Kissinger konferierte und der israelische UN-Botschafter Tekoa beim Präsidenten des Sicherheitsrates gegen den ägyptisch-syrischen Angriff protestierte, ohne jedoch eine Notstandssitzung zu beantragen.

UN-Generalsekretär Kurt Waldheim beobachtet die Entwicklungen im Nahen Osten.

Ein britischer Sprecher erklärte, es bestehe allgemeine Zustimmung zur sofortigen Einberufung des Sicherheitsrates.

Die arabischen Staaten scheiterten gestern beim Versuch eine Sondersitzung der UN-Vollversammlung einzuberufen, unterliessen es aber eine Notstandssitzung des Sicherheitsrates zu beantragen Grossbritannien wirkte inzwischen für eine schnellstmögliche Einberufung des Rates

Aegypten und Syrien veröffentlichten im UN-Hauptquartier eine Erklärung, in der sie Israel eines „grossangelegten militärischen Angriffes" beschuldigten. Die Aussenminister der sechs arabischen Staaten waren im Gebäude der ägyptischen UN-Delegation zu einer Konferenz zusammengetreten.

NIXON VERFOLGT DIE LAGE

US-Präsident Richard Nixon wurde vom Aussenminister Kissinger laufend über die neuen Kämpfe im Nahost unterrichtet und der Sprecher des Weissen Hauses erklärte, dass der Präsident seit den Morgenstunden die Lage pausenlos beobachtet.

Das Weisse Haus hat offiziell zu den Entwicklungen keine Stellung genommen, doch das State Department verlautbarte, dass es von Israel wie von Aegypten und Syrien die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten gefordert hatte.

6. FLOTTE INS KAMPFGEBIET?

Die 6. US-Flotte könnte sich ins Kampfgebiet begeben, sollten die Kämpfe im Nahen Osten andauern, wurde gestern im Pentagon bekanntgegeben.

Der US-Verteidigungsminister James Schlesinger und der Chef des Vereinigten US Stabes, Admiral Thomas Murer, haben gestern früh mit einem Sonderteam des Nationalen Sicherheitsausschusses konferiert. Vorderhand trafen in Washington keine Nachrichten über irgendwelche Bewegungen der Sowjetflotte im Mittelmeer ein.

UN-BEOBACHTER: ARABER GRIFFEN AN

UN-Zentrale (AFP, R) — UN-**Beobachter am Suezkanal und auf der Golanhöhe bestätigten gestern, dass syrische und ägyptische Streitkräfte die Waffenruhelinie überschritten haben und bestritten die Behauptung Syriens und Aegyptens derzufolge israelische Kräfte am Freitag oder gestern die Linien überschritten haben.**

Der Sprecher der UNO gab bekannt, dass israelische Quellen zufolge auch die am Suezkanal stationierten marokkanischen Einheiten an der Ueberquerung des Suezkanals teilgenommen haben.

USA WURDEN RECHTZEITIG INFORMIERT

Washington (UPI) — Die USA wurden frühzeitig von den arabischen Truppenkonzentrationen entlang der israelischen Grenze informiert, doch der Ausbruch der Kämpfe kam für sie als Ueberraschung, erklärten amerikanische Beamte in Washington.

EBAN VOR DER PRESSE

Aussenminister Abba Eban hielt gestern nachts in Jerusalem eine Pressekonferenz ab.

Der US-Senator Jackson erklärte gestern, die Araber versuchen ein internationales Klima für eine Zwangslösung im Nahen Osten zu schaffen, doch werden die USA die Aggressoren nicht auf diese Weise belohnen.

In Washington wurde erklärt, dass Israel alles getan habe, um einen neuen Krieg zu vermeiden.

Eban: Verhalten Zaires — Verrat

New York (UPI, AFP, R) — **Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Israel, die Präsident Mobutu von Zaire verkündigte, stelle einen Verrat an dem internationalen guten Willen und Vertrauen dar, erklärte Aussenminister Abba Eban in New York.**

Israel hat niemals Zaire geschadet, sondern ihm nur geholfen.

In der arabischen Welt und in Uganda wurde der Entschluss Mobutus stürmisch begrüsst.

Bei einem Gespräch zwischen Kissinger und Mobutu kam der Bruch zwischen Kinshassa und Jerusalem nicht zur Sprache.

Nigerias Präsident Gowon erklärte am Freitag, dass wenn Israel sich aus den besetzten Gebieten nicht zurückziehen werde, er keine andere Möglichkeit haben dürfte, als die Beziehungen zu Israel abzubrechen.

ISRAELIS IN OSLO BLEIBEN IN HAFT

Oslo (R) — Das Oberste Gericht Norwegens revidierte einen vorhergehenden Beschluss einer niedrigeren Gerichtsinstanz und hiess die weitere Inhaftierung der beiden im Zusammenhang mit dem Mord in Lillehammer verhafteten Israelis Michael Dorf und Zwi Steinberg gut.

MOSKAUER POLIZEI VERHAFTET JUEDISCHE DEMONSTRANTEN

Moskau (UPI, R) — Die sowjetische Polizei nahm am Freitag fünf Juden fest, die vor dem Gebäude des Innenministeriums für Auswanderung nach Israel demonstrierten. Die jüdischen Demonstranten wurden von den Polizisten überfallen und diese nahmen auch zwei amerikanische Journalisten, die die Demonstranten beobachteten, kurzfristig fest.

ISRAEL BESIEGTE DIE TUERKEI

Barcelona (R, AFP) — Die israelische Korbballmannschaft besiegte am Freitag die Türkei 96:78 (49:42) und erkämpften den 7. Platz in den Europa-Korbballmeisterschaften.

FLUGHAFEN LOD FUER ZIVILVERKEHR GESPERRT

Der Flughafen Lod, in dem die zivile Flugtätigkeit gestern um 20 Uhr erneuert werden sollte, ist vorderhand für jeden Zivilverkehr geschlossen.

Botschafter um Intervention ersucht

Jerusalem (HM) — **Als aus zuverlässigen Berichten der israelischen Nachrichtendienste über den massiven Truppenaufmarsch der Aegypter und Syrer gestern früh bereits keinerlei Zweifel bestand, liess Ministerpräsident Frau Golda Meir den Botschafter der USA in Israel, Kenneth Keating, zwecks entsprechender Unterredung zu sich kommen.**

Parallel wurden auch die Botschafter von Dänemark, Finnland, Belgien, Italien, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Oestrereich, Rumänien, Japan, Mexiko, Peru und Argentinien in Tel-Aviv und von Holland und Costa Rica in Jerusalem zu führenden Beamten des Aussenministeriums vorgeladen.

In Tel-Aviv fanden die Unterredungen mit dem Generaldirektor des Aussenministeriums, Abraham Kidron und dem Vizegeneraldirektor Jochanan Meroz, in Jerusalem mit Vizegeneraldirektor Efraim Evron statt.

Alle Gespräche wurden in den Vormittagsstunden u. spätestens um Mittag herum geführt.

Wie unser HM-Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erfährt, wiesen die israelischen Gesprächspartner — im Falle des amerikanischen Botschafters also auch Ministerpräsidentin Golda Meir — darauf hin, dass gemäss Berichten der Nachrichtendienste im Laufe der letzten 10 Tage starke Truppenkonzentrationen der Aegypter und Syrer entlang den Linien der Waffenruhe festgestellt worden seien. Gestern früh stellte sich heraus, dass die gesamte syrische Armee, einschliesslich Panzerwaffe, Artillerie und Luftwaffe, zu einem sofortigen Angriff auf die Golanhöhen bereit sei und dass die ägyptische Armee in ihrer vollen Stärke unmittelbar den Suezkanal zu überqueren beabsichtige.

Die Botschafter wurden ersucht den betreffenden arabischen Staaten mitzuteilen, dass Israel keinerlei Absicht habe, sie anzugreifen, sich jedoch selbstverständlich das Recht vorbehalte, sich gegen einen eventuellen Angriff zu verteidigen und die Angreifer zurückzuschlagen. Den Botschaftern wurde auch zur Kenntnis gebracht, dass Israel als Vorkehrmassnahme eine Teilmobilisation vornehme.

Offenbar zogen es die betreffenden arabischen Staaten vor, die ihnen übermittelte Versicherung nicht zu beherzigen, da sie entschlossen zu sein schienen, einen Angriff zu riskieren.

Die Tatsache, dass bereits seit etwa 10 Tagen feindliche Truppenkonzentrationen im Norden und Südwesten erfolgten, wurde auch von Ministerpräsident Frau Golda Meir im Rahmen einer Ansprache vor einigen Tagen, und erst vor zwei Tagen von Generalstabschef Elasar bei einer Zusammenkunft mit Fallschirmjägern erwähnt.

Sicherheitsminister Dayan, der am Vorabend von Rosch Haschana die Golanhöhen besucht hatte war sich der verdächtigen Truppenbewegungen der anderen Seite ebenfalls bewusst.

Wie wird das Wetter?

Temperaturen: Jerusalem 16—23, Tel-Aviv 15—26, Haifa 20—24, Beer Schewa 14—27, Eilat 32—33 Grad.

Golda Meir in Radio- und TV-Ansprache:

Arabischer Angriff — Wahnsinnsakt

Ministerpräsidentin Golda Meir wandte sich gestern abend in einer Rundfunk- und TV-Ansprache an das Volk und stellte fest, dass die Armeen Aegyptens und Syriens Israel überfallen haben und die israelische Armee dabei ist den Angreifern zu begegnen. Wir haben keinen Zweifel an unserem Sieg, aber die Wiederaufnahme der arabischen Aggression stelle einen eindeutigen Wahnsinnsakt dar.

Aegypten und Syrien bereiteten von langer Hand den Bruch der Waffenruhe vor und glaubten Israel am Jom Kippur überraschen zu können, aber wir wurden nicht überrascht und Zahal steht abwehrbereit da.

Seit einigen Tagen wusste die israelische Militärabwehr von der ägyptisch-syrischen Kriegsvorbereitungen. Wir wollten den Angriff verhindern und wandten uns an betreffende politische Kreise, um die verbrecherische Initiative der Herrscher Aegyptens und Syriens zu vereiteln, doch der Angriff hat begonnen.

Die Ministerpräsidentin appellierte an die Oeffentlichkeit, die Schwierigkeiten im Alltagsleben zu ertragen, die durch die Mobilisierung von Reservisten heraufbeschworen werden, Disziplin und Ruhe zu bewahren und uns der heldenhaften Soldaten Israels würdig zu erweisen.

„Wir sind aus vollem Herzen von der Kraft und dem Geist des Zahal, den Feind zu schlagen, überzeugt. Der Sieg von Zahal stellt die Garantie für Leben und Frieden dar", schloss Frau Meir ihre Ansprache.

KAIRO BESTAETIGT DEN ANGRIFF

Radio Kairo bestätigte gestern abend in einem Kommentar, dass es sich um einen geplanten Angriff der ägyptischen Truppen gehandelt habe. Die gemeinsame ägyptisch-syrische Aktion soll der Befreiung der besetzten Gebiete dienen und eine Beschleunigung politischer Massnahmen in den internationalen Instanzen herbeiführen.

Die arabische Zeitung „Al Nahar" in Beirut hatte kürzlich berichtet, dass ägyptische Quellen die Untergrundverbände wissen liessen, sie sollten sich bereithalten, da eine kurze militärische Aktion grösseren Umfanges am Suezkanal und an der syrischen Grenze bevorstehe. Kreise der Untergrundverbände hatten jedoch laut „Al Nahar" diese Information nicht sehr ernst genommen und hatten sich auf ihrer Geheimkonferenz in Beirut heftig gegen die geplante Ostfront und gegen die Absichten Syriens und Aegyptens zwecks Zusammenarbeit mit Jordanien ausgesprochen.

In tiefer Trauer geben wir die Nachricht vom Ableben unserer geliebten Mutter, Schwester und Schwägerin

Dr. RACHEL RINZLER

Rechtsanwältin (früher Czernowitz)

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Oktober 1973 um 2.30 Uhr nachmittags auf dem Friedhof Kirjat Schaul statt.

Autobusse stehen vor dem Trauerhaus, Nachmani Str. 8, um 13.45 Uhr zur Verfügung.

Sohn: NACHMAN KRAFT u. Familie
Schwester und Schwager:
KLARA und JOSEF BRUELL
und die ganze trauernde Familie
im In- und Ausland

Wir bitten von Kondolenzbesuchen abzusehen.

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach unserer unvergesslichen Mutter

Mathilde Fischer

findet am Montag, den 8. Oktober 1973, um 3.00 Uhr nachm. auf dem Har Hamenuchot, Givat Schaul, Jerusalem, statt. Treffpunkt Haari Str. 4, gegenüber Bethaus „Yad Tamar" um 2.45 Uhr. — Für Fahrgelegenheit ist gesorgt.

Im Namen der trauernden Familie:
Dr. BRUNO FISCHER, Frankfurt/Main
Dr. ALFRED FISCHER, Paris
EDITH FISCHER, Jerusalem

Wir danken allen innigst für die uns erwiesene Anteilnahme.

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben meines lieben Mannes, unseres guten Vaters und Grossvaters

ARIE NEUMANN ז"ל

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Dienstag, den 9. Oktober 1973 י"ט בתשרי תשל"ד um 11.30 Uhr vorm., auf dem Friedhof Kfar Samir, Haifa, statt. Autobus steht von der Lotus Str. 31, Har Hacarmel, zur Verfügung.

Wir danken allen für die uns erwiesene Anteilnahme.

(750) DIE TRAUERNDE FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meiner lieben Frau

ANNA (Chana) BRAUNSTEIN ז"ל

findet am Dienstag, den 9. Oktober 1973, um 3.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof Chof Hacarmel, Haifa, statt Eingang neben Militärfriedhof.
Autobus um 3.00 Uhr, von Kiriat Elieser, Zahal Str. 61

(1508/11) DIE FAMILIE

PRESSE Stimmen

DIE VERHANDLUNGEN MIT DER EG

„Dawar" meint, dass zu der diese Woche beginnenden nächste Phase der Verhandlungen mit der Europäischen Wirtschafts-Gemeinschaft eine Aenderung der Frontstellung erforderlich sei. Im Rahmen dieser Verhandlungen, die Mitte dieses Jahres begannen, schlägt der Euromarkt Israel einen Freihandelsvertrag vor. Das bedeutet Aufhebung der Gegenseitigkeitsverträge binnen einiger Jahre im Zuge der beinahe vollen Teilnahme am Europamarkt bezüglich des israelischen Aussenhandels. Diesem Vorschlag gemäss würden die bilateralen Verträge betreffs israelischer Industrieprodukte bis 1980 aufgehoben und auch betreffs der Agrar-Exporte in der gleichen Zeitspanne abgebaut werden. Die Meinungsdifferenz betrifft nicht das Uebereinkommen selbst, das ja von Israel angestrebt wird, sondern das Tempo der Verwirklichung, die Israel bis 1985 hinziehen möchte, in Bezug auf manche Produkte sogar noch länger. Es ist zu hoffen, dass es in den Verhandlungen zu einem Kompromiss zwischen den Standpunkten der beiden Parteien kommen werde.

OESTERREICH UND DIE ARABER

„Jerusalem Post" weist darauf hin, dass Oesterreichs Kapitulation vor der Erpressung der beiden Terroristen den Appetit der arabischen Staaten angeregt habe, weitere Zugeständnisse zu erreichen. Jetzt wende sich die Arabische Liga auch schon an die Sowjetunion mit der Forderung, die Ausreise von Juden noch mehr zu unterbinden. Sicherlich hätten sich die Araber nicht so weit vorgewagt, wenn das Beispiel von Kreisky nicht vorläge. Sie nehmen an, dass auch die Russen nachgeben werden, da Kreisky so schnell und leichthin nachgegeben hat. Libyen, das den schärfsten antisowjetischen Kurs eingeschlagen hat, tritt seit langem für eine solche Politik ein. Aegypten, Irak u. Syrien, die von sowjetischen Militärlieferungen abhängig sind, haben sich bisher nicht getraut, den Sowjets Vorschriften zu machen, aber jetzt, nach den Wiener Ereignissen, scheint eben alles erlaubt, womit die Existenz Israels untergraben werden könnte. Israel und das jüdische Volk müssen ihr Möglichstes tun, um diesen Angriff abzuwehren.

JOM-KIPPUR-MEDITATIONEN

„Hazofeh" gibt vom Standpunkt des Jom Hakippurim, den Gebeten und dem religiösen Inhalt und der Bedeutung des Versöhnungstages aus einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres, ausgehend davon, dass die Sowjetunion die Behinderung der Judenauswanderung durch das Akademikerlösegeld verschärft hat und dieses Hindernis unter dem Druck des weltweiten Protestes beseitigen musste. Die Solidarität des ganzen jüdischen Volkes hat sich auch in diesem Jahre bewährt, und mit ihrer Hilfe wird es auch gelingen, weitere Hindernisse, die auf dem Wege der Alija auftauchen, wie jetzt der Beschluss des Bundeskanzlers Kreisky, zu überwinden. Die Wiener Affäre hat wieder einmal klargemacht, wie sehr Israel und die Judenheit der Diaspora miteinander solidarisch sind.

„Menschen im Hotel" - in unserem Lande

Von J.E. PALMON

Die Worte „Menschen im Hotel" rufen unwillkürlich die Erinnerung an das berühmte Buch von Vicky Baum hervor, und man fühlt die eigenartige Atmosphäre des Hotels, wenn man sich für kurze Zeit in ein Haus begibt, in dem nicht nur israelische Besucher, sondern internationale Gäste auftreten.

Das Hotel Dan Carmel (heute ganz im Zeichen der jungen Generation stehend, denn der Direktor, Josef Heksch, ist nur 28 Jahre und sein Stellvertreter, Ajal, ganze 35 Jahre alt) ist eine interessante Mischung zwischen internationalem Hotel und „Bet Havraa" für Israelis.

Der Strom der Besucher aus dem Auslande dringt täglich in dieses Haus. An einem Tisch sitzen etwa zehn fernöstliche Gäste und geniessen unter dauernden Lobesbezeugungen ihr Mittagessen. Eine bescheidene Rückfrage ergibt, dass es sich um Besucher aus Kambodscha handelt, die bei ihrer Rundreise durch Israel das Dan Carmel nicht vergassen. Am Frühstückstisch findet man einen deutschen Diplomaten, der seine Rundreise mit einem Minister unterbrochen hatte, um sich schnell im Dan Carmel auszuruhen. Fast jeden Nachmittag erscheinen Autobusse mit Riesenmengen von Touristen, die ihre Fahrt durchs Land hinter sich haben und die dann fast stereotyp erzählen: Heute waren wir auf der Höhe von Golan, dann folgten Safed und Tiberias. Der Kibbuz Ayelet Haschachar wurde natürlich auch nicht vergessen.

Die ausländischen Touristen, meist Amerikaner, sitzen abends mit gelangweilter und blasierter Miene, meist in der Lobby und berichten von ihren Erfahrungen mit Hotelzimmern und Preisen in Israel. Jeder gibt dem anderen Tips, wie er möglichst viel Rabatte als Tourist in Geschäften bekommen kann und wie er seinen Aufenthalt im Lande billig gestalten soll. Ein Dollar ist zwar nach einem heute geflügelten amerikanischen Sprichwort in Israel weiter gleich 100 Cent, und der Dollar wird hier im Gegensatz zu Europa gerne genommen, aber der amerikanische Besucher von heute versucht, auch in Israel zu sparen. Die meisten ausländischen Besucher sind „Eintagsfliegen". Sie bleiben eine oder zwei Nächte im Hotel und dann sind sie verschwunden.

Manchmal sieht man interessante Typen und hört, dass unter den Besuchern Persönlichkeiten von Rang sind, aber bis es gelingt, mit den Touristen in näheren Kontakt zu kommen, ist ihre Frist um und sie sind schon wieder aus dem Hotel verschwunden, (manchmal schon um 3.30 morgens. Die armen angestrengten Touristen!)

Mit grosser Freude wurde ein kleines Kind aufgenommen, das nach über einer Woche Abwesenheit wieder im Dan Carmel auftauchte. Der Vater war ein älterer Amerikaner, der als Bonne für sein Kind eine dunkelhäutige Schönheit aus Martinique mitgebracht hatte. „Martinique — noch nie gehört", reagierten einige israelische Gäste und die Kundigen mussten Geographiestunde geben, um den Unwissenden zu erklären, wo diese Insel eigentlich liegt. Die Bonne sprach nur spanisch und einige Worte englisch. Das Wort „Schalom" hatte sie erlernt; im übrigen verständigte man sich mit ihr mit allen möglichen Kunstgriffen. Weil sie so sympathisch wirkte, wurde sie von allen mit Freude und Sympathie begrüsst.

Zu den Gästen von jenseits des Meeres kommen die israelischen Besucher hinzu, die das Hotel Dan Carmel als „Bet Havraah" betrachten, weil es ihnen günstige klimatische Möglichkeiten, einen Swimmingpool und viele andere Bequemlichkeiten bietet. Natürlich muss man dafür entsprechend bezahlen, aber das ist schon ein anderes Kapitel.

Aber nicht nur die Bet Havrah-Kunden kommen aus Israel ins Hotel. An einem Tage hatte sich Finanzminister Sapir dort eingemietet und wollte sich zwei Tage von seiner Arbeit und wahrscheinlich speziell von den Qualen bei der Bildung der Maarach-Knessetliste erholen. Sein Traum vom Ausruhen war schon nach einigen Stunden zu Ende: Bruno Kreisky hatte ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht, und bereits nach dem Mittagessen musste Sapir das Hotel verlassen, um zur Sondersitzung der Regierung nach Jerusalem zu fahren. Das Mittagsmahl war schon ein ausgesprochener „business lunch", denn er nahm es mit Arbeitsminister Almogi ein, mit dem er sicherlich nicht nur über die Speisen oder über die schöne Landschaft gesprochen hat. Almogi ist übrigens ein häufiger Gast im Dan Carmel, und eingeweihte Haifaer versichern, dass ein Teil der public relations für die Bürgermeister-Kandidatur der Arbeiterliste sich im Luxushotel abwickelt. Dies kann man auch schon daraus ersehen, dass der Maarach viele Wahlversammlungen nicht in Arbeiterklubs, in Histadrut-Häusern oder Privatwohnungen (die heute so populär gewordenen Hauszirkel), sondern im Dan Carmel abhält. Bei einer dieser Versammlungen sprach Arbeitsminister Almogi, und viele Hunderte von Wählern der Arbeiterliste hatten sich in dem anscheinend magisch wirkenden Hotel zur Versammlung eingefunden. Sie war vorbildlich, sie begann nämlich um 19.00 und war schon um 21.00 Uhr zu Ende, d.h. sie spielte sich ohne die stundenlangen Debatten alten Stils ab, die wir unseren Parteien immer noch gerne anhängen möchten.

Die Besucher aus Israel sahen sich dieses Herüberbranden der israelischen Politik ins Hotel und das Auftauchen und Verschwinden der ausländischen Gäste mit ruhigem Gleichmut, oft amüsiert, an. Bei den Ausländern werden besonders Essgewohnheiten und Haltung unter die Lupe genommen, und wenn ein Amerikaner (was gar nicht so selten ist) in der Lobby die Füsse auf den Tisch legt, so ist dies Gegenstand ausgiebiger Vergleiche zwischen dem Benehmen in unserem Lande und in grossen Staaten jenseits des Meeres, und eine alte Frau mit guten Sitten bemerkte: „Sie sehen, ganz so schlimm ist es bei uns doch nicht".

Alle Elemente des Hotels treffen sich am swimming pool und ihm unübertrefflichen Wäldchen (immer kühl — sein Geheimnis). Dort werden Kontakte zwischen ausländischen Besuchern und Israelis hergestellt, und oft spielen sich auch Menschenschicksale ab, über die noch etwas zu sagen wäre.

Aber kehren wir zu den Israelis zurück. Unter ihnen gibt es Dauergäste, die als „Bet Havraa-Kunden" alljährlich auftauchen: ältere Damen, die ihre Rentengelder lieber im Dan Carmel als im Auslande verzehren, da ist ein Tausendsassa, ein älterer Herr, der in seinem Leben Mediziner, Philosoph und Künstler war und der jedem, der es wissen will, ausgiebig über seine Schicksale erzählt, beginnend mit Erlebnissen im Reiche Wilhelms II. bis zu den Ereignissen der letzten Zeit. Ferne Vergangenheit und brennende Aktualität mischen sich in diesen Berichten, die nur den Fehler haben, dass sie manchmal zu weitschweifig sind und dass sie sich in sehr vielen Einzelheiten wiederholen. Dann erscheint regelmässig ein älterer Herr, den die israelischen Gäste mit raunenden Bemerkungen ehrfürchtig als den „Rentenkönig" Israels bestaunen. Von seinen vielen Renten und Pensionen werden geradezu Wunderdinge erzählt, aber man ist natürlich zu diskret, um genaue Aufschlüsse von ihm über seine „Leistungen" auf diesem Gebiete zu verlangen.

Menschenschicksale: Sie spielen sich oft genug auf dem Parkett dieses israelisch-internationalen Hotels ab, und Jahrzehnte voneinander getrennte Familienmitglieder, alte Freunde und Totgeglaubte finden sich plötzlich unter dem Dach des gastlichen Hauses wieder.

Bei einem Essen warf ein aus Amerika stammender Besucher plötzlich eine deutsche Bemerkung ein (sonst sprach er mit seiner Frau nur englisch), worauf sich eine lebhafte Unterhaltung entspann. Das Ehepaar waren Juden aus Deutschland, die seit den dreissiger Jahren in den USA leben und zum ersten Male nach Israel gekommen sind. Beide stammen aus kleineren Orten Suddeutschlands.

Als später eine andere Frau in der Lobby erfährt, dass die würdig und distingiert aussehende „Amerikanerin" aus Kitzingen in Bayern stammt, springt sie elektrisiert auf: „Ich muss sie kennenlernen, den ich habe meine ganze Jugend dort verbracht." Der Kontakt ist hergestellt, und wenige Minuten später liegen sich beide Frauen weinend und lachend in den Armen, denn nach 36 Jahren haben sie sich im Hotel wiedergefunden. Die israelische Besucherin wusste dunkel, dass ihre alte Freundin aus den USA ins Land kommen sollte, hatte jedoch keine Ahnung, wo und wann sie sie finden konnte. Das internationale Hotel hatte hier seine Rolle als Schicksalsspieler und Vermittler in erfolgreichster Weise erfüllt.

Als wir dies einem der Direktoren erzählten, war die Reaktion: „Das ist noch gar nichts, wir verfügen über eine ganze Liste von dramatischen Treffen, und wir sind stolz darauf, dass unser Haus zur Zusammenführung von Versprengten wieder beitragen kann."

Ein internationales Hotel ist eine Durchgangsstation für Besucher aus aller Welt, ein Punkt, an dem man interessante Typen studieren kann. Bei uns Juden erfüllt es jedoch noch ganz andere Funktionen, und das begeisterte, manchmal etwas melancholisch anmutende Treffen der beiden Frauen war ein gutes Beispiel dafür.

Für Umweltschutz — abe ohne Übertreibungen

VON OBSERVER

Das Thema „Umweltschutz" ist in Israel heute wie in der ganzen Welt „en mode", und in der künftigen Knesset werden die Ideen der Reinhaltung der Luft und der Landschaft besonders durch die Knesset-Abgeordneten Josef Tamir und Ex-Aluf Joffe vertreten werden. Josef Tamir war schon bisher Vorsitzender des zuständigen Ausschusses für dieses Gebiet, und der ehemalige Aluf ist der Chef der Behörde für Naturschutzparks und Landschaftserhaltung. Auch andere Abgeordnete werden sich diesem Thema widmen, das für die Zukunft unseres Landes von grosser Bedeutung ist, **bei dem jedoch Uebertreibungen vermieden werden müssen.**

Im Moment sehen wir uns einem Frontalangriff verschiedener „Umweltschützler" gegenüber, und die Weiterführung dieser Aktionen kann es dazu bringen, dass unser Land praktisch als zu eng erscheint und dass die alte Theorie der Engländer erhärtet wird, die in den dreissiger Jahren beweisen wollten, dass die Aufnahmefähigkeit des alten Mandatsgebiets Palästina sehr beschränkt und eigentlich fast erschöpft war.

Einige Beispiele können die Situation verdeutlichen:

● **Die Stadtverwaltung von Tel-Aviv** will im Süden ein neues Handwerks- und Industrieviertel gründen, und schon haben sich die Einwohner von Schechunat Esra, einem Viertel, das eigentlich im Ganzen abgerissen werden müsste, gegen diesen Plan erhoben. Die Einwohner fürchten, dass ihr Viertel durch die geplanten Industriebauten beeinträchtigt und dass die schöne Slumgegend, in der sie wohnen, noch weiter verunstaltet wird.

● Während der Kampf der Einwohner des Esra-Viertels begonnen hat, ist das Ringen **von Rischon Lezion** gegen die Städte des Dan-Bezirks schon in vollem Gange. Rischon Lezion beklagt sich darüber, dass die Abwässerbecken des Dan-Bezirks in der Nähe von Rischon Lezion übermässig ausgenutzt werden, dass unerwünschte Erscheinungen für die Stadt auftreten und sich gesundheitliche Gefahren ergeben. Mit Protesten und gerichtlichen Verfügungen wird dieser Kampf ausgefochten.

● **In Haifa** ist weiter eine harte Auseinandersetzung um die Frage im Gange, wo die Fabrik Nesher ihr Rohmaterial für den so dringend benötigten Zement herbekommen soll. Zugleich muss die Fabrik unter dem Druck der Stadtverwaltung versuchen, die Rauchentwicklung möglichst einzuschränken, um die gesundheitlich gefährlich werdenden Konsequenzen ihrer Arbeit zu verringern.

Hat das Ringen um die Kanalisationsbecken bei Rischon und um die schädlichen Folgen der Arbeit von Nesher noch Sinn und Begründung, so ist der „Kreuzzug" kaum verständlich, den Juden auf dem Boden der Heiligen Stadt Jerusalems gegen den Bau des Hotels El Al im Viertel Omariya führen. Ungefähr 70 eifrige Bürger von Jerusalem haben sich zusammengetan und wollen bis zum letzten gegen den Bau dieses Hotels kämpfen. Es ist nicht verwunderlich, dass der Vorsitzende der Gruppe „Für ein schönes Jerusalem", Jehuda Haesrachi, sich diesem Kampf widmet, weniger begreiflich ist dagegen, dass die Nationalökonomen Prof. Patenkin und Prof. Michael Bruno zu den Champions dieses Kreuzzuges gehören.

Prof. Michael Bruno hat sich darüber beklagt, dass bei der Bewilligung dieses Hotelbaus „enge Handelsinteressen" die Oberhand gewannen. Dabei müsste der Wirtschaftsprofessor wissen, dass es hier nicht um „enge Handelsinteressen" von Landeseinwohnern geht, sondern dass hinter diesem Projekt eine grosse Gruppe ausländischer Investoren steht, um die sich unser Land so sehr bemüht.

In seiner Eigenschaft als Professor der Nationalökonomie geisselt Michael Bruno bei jeder Gelegenheit die ungesunden Erscheinungen unserer Wirtschaft und gewaltige Defizit in un Handels- und Zahlungsbi Auch er ist in seiner schaft als Professor der nung, dass dieses Defiz ehesten durch neue Inves nen und Stärkung des nomischen Potentials wunden werden kann. Bau des El Al-Hotels d ausländische Investoren ein Teil des grossen Rin um Ausdehnung unserer schaft und um Beschaf neuer Devisenquellen, d sollte der werte Professor Theorien die er sonst in Universität und in schaftsartikeln vertritt, auf den vorliegenden Fall wenden und verstehen, private Interessen von Einwohnern und Sorge die Landschaft zuweilen wirtschaftlichen Verpflich gen untergeordnet we müssen. Die Art und W wie Bürgermeister Teddy lek und der Bezirks-Ba schuss von den Opposit len in Jerusalem angegr und verdächtigt werden, in scharfem Gegensatz z „Reinheit der Umwelt", die diese Gruppe einzu vorgibt.

WARUM NUR HOCHBAUTEN?

Bei allem soll nicht kannt werden, dass die fung von Hochbauten so in Jerusalem als auch in Aviv und im ganzen Bezirk eine negative Er nung ist, die anscheinend dem Wunsch der Juden rührt, möglichst eng zu menzurücken und den zum städtischen Zentrum zukürzen.

Es ist keineswegs ein hen, warum das System Hochbauten der Viertel mat Aviv, Neve Avivim Programm Lamed die al seligmachende städtebaul Lösung für unser Land Wer von Tel Aviv nach H fährt, sieht hinter Neta besonders bei Kfar Wi und westlich von Chedera der Küste weite unerschl ne Dünengebiete, die ger zu aufreizend wirken. Wa werden diese Bezirke n für neue weitläufige st sche Siedlungen mit ni gen Gebäuden, etwa in Australiens und der wi chen USA, verwendet? Einwand der Entfern spielt heute keine Rolle m denn bei entsprechender kehrsplanung kann von aus der Arbeitsplatz in Aviv innerhalb von 30 bi Minuten erreicht werden. ne solche Fahrzeit ist heu der Welt eine Selbstvers lichkeit und gilt als geri gig. Daher müsste die desplanung gemeinsam dem Verkehrsministe sich der Frage des neuer Satellitenstädte Raume zwischen Netania Chedera zuwenden, und werden schon viele der weltbeeinträchtigungen fallen, die heute so hitter tisiert werden. Ein n Denken auf diesem Gel ist unbedingt notwendig.

Arbeitsunfälle — eine grosse Verlustquelle

Von E. JACOB

Wenn jüdische Einwohner unseres Landes Opfer von terroristischen Anschlägen werden, so sind wir zutiefst erschüttert und suchen nach Mitteln und Wegen, wie wir diese Erscheinung überwinden können. Ab und zu weisen uns Minister und Regierungsbeamte darauf hin, dass wir noch unter einer anderen Plage leiden, nämlich den Verkehrsunfällen. Dem Tod auf der Strasse sind seit 1967 mehr Landeseinwohner zum Opfer gefallen als Soldaten im Kriege oder Bürger, die von Terroristen angegriffen wurden.

Aber es gibt noch eine wichtige Verlustquelle, die von der Oeffentlichkeit bisher kaum beachtet wird. Wir meinen die Arbeitsunfälle, die im letzten Jahre nicht weniger als 170 Todesopfer gefordert haben.

Bei Arbeitsunfällen wurden im Jahre 1972/73 92.000 Personen verletzt, nicht weniger als 8.3% der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung. Nach den Angaben von Arbeitsminister Almogi steht Israel damit etwa in der Mitte der internationalen Skala für Arbeitsunfälle, aber das kann für uns kein Trost sein, dass wir nicht wie bei Verkehrsunfällen obenan stehen, und eine grosse Konferenz von Fachleuten befasste sich mit den Möglichkeiten einer Erhöhung der Betriebssicherheit.

Von den 92.000 von Arbeitsunfällen Betroffenen waren erfreulicherweise 96% nur leicht verletzt und konnten nach Wiederherstellung ihre Arbeit wieder aufnehmen. 15% aller „Betroffenen" wurden auf dem Wege von der oder zur Arbeit verletzt, d.h. hier ergibt sich der enge Zusammenhang zwischen Arbeitsunfällen und Verkehrsunfällen. Von den 170 Toten, die auf das Konto Arbeitsunfälle kommen, büssten 60% ihr Leben auf den Strassen ein, und die Volksversicherung zahlt die notwendigen Hinterbliebenenrenten, weil der Unfall sich auf dem Wege von der oder zur Arbeit ereignete.

„96% nur leicht Verletzte" — das klingt an sich erfreulich, aber es darf nicht vergessen werden, mit welchem Verlust dies für unsere Wirtschaft verbunden ist. Diese Leichtverletzten bleiben dem Betriebe mindestens einige Tage, oft mehrere Wochen fern, und daraus ergibt sich ein ganz erheblicher Arbeitsausfall. Die Fachleute des Arbeitsministeriums versichern, dass der Ausfall durch Unfälle grösser ist als der durch Streiks, (vier Millionen Arbeitstage), und der materielle Schaden wird auf nicht weniger als IL 150 Millionen im Jahre geschätzt.

Im Auftrage des Arbeitsministeriums sind heute 100 Sicherheitsinspektoren tätig, in grösseren Betrieben bestehen 1600 Ausschüsse für Betriebssicherheit, und ein Unternehmen mit über 500 Arbeitern muss einen speziellen Fachmann für Betriebssicherheit beschäftigen. Aber dennoch sträuben sich dem unbeteiligten Besucher oft genug die Haare, wenn er in eine Fabrik kommt und sieht, wie wenig bisher für Sicherheit getan wurde. Berichte über Arbeitsunfälle in grossen Unternehmen und auf Baustellen zeigen, wie weit die guten Absichten unserer Regierung von der Verwirklichung noch entfernt sind.

Oft genug kommt man zur Erkenntnis, dass der Mensch sein eigener grösster Feind ist, manchmal mit Absicht, sehr oft auch aus Nachlässigkeit und Leichtsinn, und ein grosser Teil der Arbeitsunfälle kann vermieden werden, wenn Sicherheitsvorschriften beachtet werden, wenn Gitter an gefährlichen Maschinen angebracht werden, wenn Arbeiter auf die üble Gewohnheit verzichten, gerade in der Nähe von brennbarem Material zu rauchen oder über gefährliche Treppen, die nichts anderes als notdürftig zusammengehauene Leitern sind, hinauf- und herunter zu turnen. „Obere Etagen", die kleine Betriebe mittels schlechten Holzes eingebaut haben, sind überaus gefährlich, und manchmal staunt man, warum das Arbeitsministerium und seine Sicherheitsbeamten bei Handwerkern nicht durchgegriffen haben, die ohne viel zu fragen sich eine solche „Galerie" in ihren Läden „eingerichtet" haben.

Die Konferenz für Betriebssicherheit hat die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf dieses ledige Kapitel gelenkt, und hoffentlich werden sowohl Behörden wie Unternehmer und Arbeiter in Zukunft mehr tun, um gegen diese Plage, die Masse der Arbeitsunfälle, mit verstärkter Energie anzukämpfen.

HERMAN WOUK

DER FEUERSTURM

ROMAN

158. Fortsetzung

Vor ihnen tauchten durch das Plexiglas die grünen sonnigen Buckel der Hawaiischen Inseln am Horizont auf.

„Hübsch?" fragte der Pilot.

„Der hübscheste Anblick, den ich erlebt habe, seit meine Frau eine Tochter bekam."

„Bleiben Sie hier, wir wollen uns mal die Flotte ansehen."

Niemand an Bord des Klippers wusste, was zu erwarten war. Die Gerüchte auf Midway hatten sich zwischen Katastrophe und Sieg bewegt, mit ausführlichen Einzelheiten in beiden Richtungen. Der Klipper flog von Norden über den Hafen ein und schlug einen Bogen, um niederzugehen. Victor Henry wurde förmlich übel bei dem, was seine ungläubigen Augen erblickten. Auf der ganzen Ostseite von Ford Island lagen die Schlachtschiffe der Pazifik-Flotte auf die Seite gekippt, vernichtet, gekentert, ungeordnet wie Kinderspielzeug in einer Badewanne. Hickam Field und der Luftstützpunkt der Marine waren weite Schuttfelder von geschwärzten Flugzeugteilen und zusammengebrochenen, niedergebrannten Hangargerippen. In einigen Trockendocks lagen zertrümmerte, gekenterte Schiffe. Pug versuchte verzweifelt, in diesem grässlichen, rauchigen Panorama die *California* zu entdecken. Aber aus dieser Höhe sahen die Schiffe mit Gittermasten sich alle gleich. Einige der Beiboote schienen nur leicht angeschlagen zu sein. Wenn bloss eines davon die *California* war!

„Mein Gott", sagte Conelly und sah sich mit verzerrtem Gesicht nach Pug um, „welch ein Schlachtfeld!"

Victor Henry nickte sprachlos und setzte sich auf einen Klappstuhl, als das Flugboot tief an einem zertrümmerten, ausgebrannten Schlachtschiff mit Dreibeinmast vorbeiflog, das bis an die Geschütze versunken war und in seltsamem Winkel auf dem Grund lag. Der Klipper warf einen Vorhang von Gischt auf, der den herzzerreissenden Anblick verwischte.

Das Ende der Reise.

An mehreren aufheulenden rasenden Ambulanzwagen der Marine vorbei eilte Pug vom Zollschuppen am Pan-Am-Landungsplatz direkt in das Gebäude des Oberbefehlshabers der Pazifischen Flotte, wo es von geschäftigen Offizieren und Matrosen wimmelte. Alle sahen unsicher und erschreckt aus, wie Menschen nach einem schweren Erdbeben. Ein sehr gut aussehender Fähnrich in weisser Uniform an einem Schalter, der den Zugang zu den inneren Büroräumen versperrte, sah Pug in seiner zerknitterten Flanellhose und einem eleganten Jackett ungläubig an. „Den Admiral? Sie meinen den Cincpac, Sir? Admiral *Kimmel?*"

„Richtig", sagte Pug.

„Sir, Sie erwarten doch nicht etwa, Admiral Kimmel *heute* zu sprechen? Soll ich bei seinem stellvertretenden Stabschef nachfragen?"

„Bestellen Sie dem Admiral bitte folgendes: Ich bin Captain Victor Henry. Ich bin soeben auf dem Klipper mit einem persönlichen Brief an ihn vom Kommandeur der Marine-Infanterie auf Wake-Island angekommen."

Der sehr gut aussehende Fähnrich wies müde auf einen Stuhl und griff zum Telefon. „Sie werden vielleicht den ganzen Tag oder eine Woche lang warten müssen, Sir. Sie wissen, wie die Lage ist."

„Ich habe ein ungefähres Bild davon."

Etwa eine Minute später spähte eine hübsche Frau in blauem Masskostüm durch die Doppeltür. „Captain Henry? Hier entlang, Sir."

Der Fähnrich starrte den an ihm vorbeigehenden Victor Henry in fassungslosem Staunen an. Längs der Korridore standen die Büroräume der höheren Stabsoffiziere des Oberbefehlshabers offen, und das Geräusch erregter Gespräche und Schreibmaschinengeklappers drang heraus. Ein Marine-Infanterist salutierte vor hohen Türen, die mit vier goldenen Sternen und einem Marine-Siegel geschmückt waren und in Goldbuchstaben die Aufschrift „Oberbefehlshaber der Pazifischen Flotte" trugen. Sie traten in ein holzgetäfeltes Vorzimmer. Die Frau öffnete eine schwere polierte Mahagonitür.

„Captain Henry, Admiral."

„He, Pug! Wunderbar, wie lange ist es her?" Kimmel winkte fröhlich von dem Fenster her, wo er stand und auf den Liegeplatz hinausblickte. Er trug eine makellose weisse Uniform mit Goldknöpfen und sah sonnengebräunt, gesund und im ganzen ausgezeichnet aus, obwohl viel älter und völlig kahl geworden. „Habe ich Sie je wiedergesehen, seit Sie unter mir auf der *Maryland* dienten?"

„Ich glaube nicht, Sir."

„Nun, die Jahre haben Ihnen wenig angehabt! Setzen Sie sich, setzen Sie sich. Sie haben's ja ganz schön weit gebracht, was? Als Beobachter in Russland und so weiter, eh?" Sie schüttelten einander die Hände. Kimmels Stimme war so herzlich und gewinnend wie immer. Das war ein überragender Offizier, dachte Pug, der von Anfang an zum Erfolg bestimmt war und es zum Erfolg gebracht hatte. Jetzt, nach zwanzig Jahren kriegsmässiger Scheinmanöver für den Fall eines japanischen Angriffs, genannt Orange, lag die Flotte, die er befehligte, in Sichtweite seines Fensters, durch eine einzige schnelle Aktion von Orange im Hafen vernichtet. Er schien erstaunlich munter, bis auf die Augen, die gerötet und ziemlich matt waren.

„Ich weiss, wie beschränkt Ihre Zeit ist, Sir", Pug zog aus der Brusttasche den Brief von Wake Island heraus.

„Durchaus nicht. Es ist schön, ein vertrautes Gesicht wiederzusehen. Sie waren ein guter Artillerist, Pug. Ueberhaupt ein guter Offizier. Zigarette?" Kimmel bot ihm das Paket an und steckte sich selber eine an. „Wi es denn eigentlich? Haben Sie jetzt nicht selber Jungens bei der Marine?"

„Ja, Sir. Der eine fliegt eine SBD auf der *Enterp* und . . ."

„Das ist aber schön! Sie haben weder die *Enterp* noch irgendeinen anderen Flugzeugträger erwischt. I weil wenigstens die Flugzeugträger meine Befehle folgten und hundertprozentig in Alarmbereitschaft ren. Und der andere?"

„Er ist an Bord der *Devilfish* in Manila."

„Manila, was? Die Flotte in Manila haben sie bis noch nicht getroffen, obwohl sie meines Wissens die Fl plätze bombardiert haben. Tommy Hart ist jetzt vo warnt, und *er* wird keine Entschuldigung haben. hoffe bloss, dass die Heeresflieger auf Manila nicht massen schlafen, wie sie es hier getan haben! Das H war und ist *voll* verantwortlich für die Sicherheit die Inseln *und* dieses Ankerplatzes, Pug, einschliesslich absoluten Verantwortung für Luftaufklärung und Rad suche. Nichts auf Gottes Erdboden könnte klarer sein die Art und Weise, wie das in den Verteidigungsvorsch ten dieser Inseln geschrieben steht. Die betreffenden kumente lassen *darum* glücklicherweise keinen Zwe bestehen. Nun, Sie bringen mir etwas aus Wake, ni wahr? Schauen wir es uns mal an. Waren Sie dort, es angegriffen wurde?"

„Ja, Sir."

„Wie schlimm war es? So schlimm wie hier?"

„Nun, ich würde sagen, dass etwa zwei Dutzend Bo ber uns beschossen haben. Sie zielten hauptsächlich Flugzeuge und Fluganlagen. Schiffe waren für Bombardierung nicht vorhanden."

Der Oberbefehlshaber sah Victor Henry scharf an. vermutete er, dass seine Worte ironisch gemeint war „Sagen Sie, sollten Sie nicht Chip Wallenstone auf *California* ablösen?"

„Ja, Sir."

Kimmel schüttete den Kopf und begann den Brief lesen.

Pug wagte zu fragen: „Wie hat sich denn die *Califor* gehalten?"

„Aber wissen Sie denn das nicht?"

STREIFLICHTER

ry Kissinger, Nixons
Aussenminister,
te mit Journalisten.
e Frage, wie er denn
angeredet werden
mit „Dr. Kissinger"
Herr Minister", ant-
e er mit einem Au-
nkern: „Ich halte
viel vom Protokoll.
Sie mich einfach
lenz" nennen, wird
hon reichen."

★

bt gebrochen hat
MacDonald den
igerekord, den er im
hen Oberhaus hält.
d sich der wortkarge
nach 38 Jahren end-
u seiner Jungfernre-
idete, sagte er den-
nichts: In der Aufre-
atte er den Text sei-
ssprache vergessen.

★

n Steuerabzugsposten
in Malaysia Neben-
. Finanzminister Nan
Sin hat den Antrag,
esen für die zweite,
oder vierte Gattin
Fiskus aufzubürden.
abgelehnt. „Wer
ehrere Frauen leisten
erklärte er, „der kann
eses Vergnügen auch
en."

★

an will die offiziellen
erbindungen mit Tai-
einstellen. Die Regie-
in Tokio will damit
Bedingung der Volks-
lik China für den Ab-
s eines chinesisch-ja-
hen Luftverkehrsver-
. erfüllen und einen
zu Isolierung von
n" leisten.

Der trinkfreudigen japanischen Polizei soll die Alkoholflasche höher gehängt werden. Um „das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Polizei wiederherzustellen", müssen alle 2569 Polizeibeamte und Hilfspolizisten der Tochigi-Provinz bei Tokio in feierlicher Form schriftlich geloben, sich niemals unter Alkoholeinfluss ans Steuer eines Autos zu setzen. Wie in Tokio bekannt wurde, wurde das polizeiliche Massengelöbnis von der Provinzregierung angeordnet, weil sich in jüngster Zeit Verkehrsunfälle gehäuft hatten, in die betrunkene Polizisten am Steuer verwikkelt waren. In Japan herrscht von Gesetzes wegen im Verkehr totales Alkoholverbot.

★

Allen Erdenbürgern, die auf ungewöhnliche Weise zur letzten Ruhe gebettet werden wollen, bietet eine US-amerikanische Firma ihre Kollektion an: Särge in der Form eines Elefanten, eines Wals, eines Autos oder eines Flugzeugs. Das Unternehmen kauft diese Särge in Ghana auf und offeriert sie für rund 1700 Dollar.

★

Als gesundheitsschädlich — vor allem für spätere Semester — erweist sich die Wiederaufführung alter Filme. Wie eine Untersuchung in den USA ergab, führt der Anblick von längst verstorbenen Stars bei älteren Leuten oft zu Nervenkrisen und Herzanfällen.

Asien steht ohne Lebensmittel da

Es liegt bittere Ironie darin, dass fast alle Länder Asiens in diesem Jahr Lebensmittel importieren müssen. Stets hatten die unterentwickelten Nationen mit Recht Klage darüber geführt, dass sie für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt zu wenig Geld bekämen, während sie für die Produkte der Industrieländer immer höhere Preise bezahlen mussten — wodurch die reichen Länder ständig reicher, die armen aber immer ärmer wurden. In diesem Jahr sind es jedoch die Nahrungsmittel, die auf dem Weltmarkt den schönsten Preisauftrieb erleben; nur stehen leider die Entwicklungsländer Asiens diesmal dummerweise auf der anderen Seite des Ladentisches — und kaufen Reis und Weizen für teures Geld von den Industrienationen.

Das klingt absurd, ist aber insofern völlig logisch, als das Gesetz von Angebot und Nachfrage den Welthandel regiert. Asien muss Lebensmittel von den Industrienationen kaufen, weil seine Produktion in diesem Jahr den Eigenbedarf nicht decken kann, und die steigende Nachfrage bei gleichzeitiger Verknappung des Angebots treibt die Preise hoch. Das Jahr 1973, das Asien weniger Krieg, sogar Friedenshoffnung gebracht hat (durch den Rückzug der Amerikaner aus Indochina und durch die Entschärfung des Konfliktsstoffs auf dem indischen Subkontinent), stellt die Länder zwischen Afghanistan und den Philippinen wieder vor die umfassendere Form des Ueberlebenskampfes: der Hunger bedroht nicht nur einige, sondern fast alle Nationen Asiens stärker denn je.

Ausser China und Japan schien noch vor einem Monat nur Pakistan von der allgemeinen Lebensmittelknappheit nicht betroffen zu sein: die Provinz Punjab, unter den Briten die „Kornkammer" des Subkontinents, hatte besonders günstiges Wetter erlebt und versprach eine Rekordernte; der gewaltige Spätmonsun und die folgenden Ueberschwemmungen haben diese Aussicht zunichte gemacht. Nun steht auch Pakistan mit leeren Händen da und muss kostbare Devisen opfern, um seine Bevölkerung ohne Hungersnot durchzubringen.

Die junge Republik Bangla Desh hat seit der Unabhängigkeit einen Mythos zerstört: dass die Bengalen jahrzehntelang von der Ausbeutung durch Westpakistan in Armut gehalten worden seien, und dass sie, einmal unabhängig, die eigenen Reichtümer zu grösserem Vorteil würden nutzen können. Pakistan scheint durch den Verlust von Bangla Desh eher eine wirtschaftliche Last losgeworden zu sein, die zunächst an Indien fiel (das durch grosse Nahrungsmittellieferungen eine Hungerkatastrophe in Bangla Desh verhinderte), und die jetzt „multilateral", durch die Hilfe vor allem der USA, getragen wird. Die Lage in Bangla Desh verschlechtert sich langsam, aber unaufhaltsam; eine Million Tonnen Getreide sind nötig, um eine Hungersnot zu verhindern, und die Devisenreserven sind erschöpft.

Indien, das Millionen bengalischer Flüchtlinge ernährt hatte und dann dem neuen Staat mit Weizenlieferungen beistand, braucht diese Nahrungsmittel nun dringend selbst. Das bereits als erreicht gemeldete Ziel, in der Ernährung von fremder Hilfe unabhängig zu werden, ist in weite Ferne gerückt. Die Reserven, die Indien in fünf guten Erntejahren ansammeln konnte, sind verbraucht, 4,5 Millionen Tonnen Getreide müssen importiert werden — nicht mehr (wie einst) unter grosszügigen Bedingungen der Amerikaner, sondern zu teuren Weltmarktpreisen. Von den Getreidekäufen, welche die ebenfalls durch Rückschläge in der Landwirtschaft geplagte Sowjetunion machen musste, ist angeblich ein Teil für Indien bestimmt. Schon jetzt herrscht Nahrungsmittelknappheit in Indien, was zu einer Steigerung der Lebensmittelpreise um mehr als 20 Prozent innerhalb eines Jahres führte. Hundert Millionen Inder, die unter dem offiziellen „Existenzminimum" leben, können nur noch durch Erschöpfung der Devisenreserven vor einer Hungerkatastrophe bewahrt werden.

Thailand, die „Reisschale Asiens", verdankte bisher den grössten Teil seiner Einnahmen dem Reisexport. Dennoch musste die Regierung Marschall Kittikachorns den Reisexport erst drosseln und dann, im Juni, ganz einstellen. Die Reisproduktion war voriges Jahr um 42 Prozent gesunken, und der Inlandspreis stieg während der ersten sechs Monate dieses Jahres um 40 bis 60 Prozent — für die ärmere Bevölkerung (und das ist die Mehrheit) fast unerschwinglich. Thailand muss nun für längere Zeit ohne seine Haupteinnahmequelle leben, und seine alten Kunden wissen nicht, wo sie Ersatz finden sollen.

Burma, einst Thailands Reisexportkonkurrent, wird in diesem Jahr nur den Eigenbedarf decken können. In Kambodscha und Südvietnam ist in den Kriegsjahren die Produktion so stark gesunken, dass beide Länder längst von Exporteuren zu Importeuren wurden; mit amerikanischem Reis werden sie durchgefüttert. (Wie es in den „befreiten" Zonen beider Länder aussieht, darüber liegen nur Gerüchte vor; sie besagen, „Khmer Rouge" und Vietcong seien durch straffe Rationierung in der Lage, ihre Bevölkerung trotz Reisknappheit zu ernähren.)

Das 125-Millionen-Land Indonesien hatte voriges Jahr eine besonders schlechte Reisernste. Die Folge ist, dass die jahrelang erfolgreiche antiinflationäre Politik des Regimes Suharto einen schweren Schlag erhielt: 1971 waren die Lebenshaltungskosten nur um 2,5 Prozent gestiegen; die Reisknappheit jedoch bewirkte 1972, dass sich die Lebenshaltungskosten um 25 Prozent erhöhten. Für kostbare Devisen musste 1973 wesentlich mehr Reis als üblich importiert werden. Da Thailand nicht mehr liefern konnte, wurde verzweifelt Ausschau gehalten nach einem willigen Exporteur, und (keineswegs überraschend) war es die Volksrepublik China, die dem konservativen Regime in Djakarta unter die Armee griff.

Auf den Philippinen hat Präsident Marcos befohlen, die Nahrungsmittel unter Militarkontrolle zu stellen und die Verteilung zu überwachen; gegen Hamsterer und Spekulanten werden Razzien veranstaltet. Das Volk wurde aufgefordert, nicht mehr als eine Tasse Reis pro Tag zu essen; Marcos hat wissen lassen, dass auch im Präsidentenpalais jetzt weniger Reis aufgetischt werde. Ende der sechziger Jahre hatten die Philippinen es durch bessere Anbaumethoden fertiggebracht, von Reisimporten unabhängig zu werden. Davon kann jetzt keine Rede mehr sein: fast eine Million Tonnen Reis müssen dieses Jahr importiert werden; 300.000 Tonnen konnten (vor der Exportsperre) aus Thailand bezogen werden — woher der Rest kommen wird, ist ungewiss. Die Stadtstaaten Singapur und Hongkong waren schon immer Reisimporteure. Jetzt kommt noch Malaysia hinzu, das in diesem Jahr die defizitäre Eigenproduktion durch den Ankauf von hunderttausend Tonnen aus der Volksrepublik China ausgleichen musste. Ebenfalls aus China kommt die halbe Million Tonnen Reis, die Sri Lanka (Ceylon) jährlich importieren muss, obwohl das Land ideale Voraussetzungen für die Selbstversorgung hat.

Nordvietnam, das sich rascher als angenommen von den Zerstörungen der amerikanischen Bombardements erholt, wird noch für eine Weile auf Reisimporte aus China angewiesen sein.

China ist fast das einzige Land in Asien, das trotz der Trockenheit des vergangenen Jahres eine grosse Produktionseinbusse vermeiden konnte. Die Getreidekäufe, die Peking im Westen machte, dienen in erster Linie zur Aufstockung der Nahrungsreserven; anscheinend hatten die Chinesen den Preisauftrieb auf dem Weltmarkt vorausgesehen und beschlossen, sich billig einzudecken.

Südkorea konnte seine Reisproduktion in diesem Jahr weiter steigern, ist aber nach wie vor auf amerikanische Zuwendungen von fast einer halben Million Tonnen angewiesen. Taiwan (Formosa) kann nur mühsam den Eigenbedarf decken. Nepal wird in diesem Jahr kaum in der Lage sein, den Indern auszuhelfen, die sich jetzt (wahrscheinlich vergeblich) um Reis aus Burma bemühen. Sogar in Australien — dessen Reis den Asiaten nicht schmeckt — ging die Reisproduktion um zehn Prozent zurück.

Paradoxerweise hat das mit weitem Abstand höchstindustrialisierte Land Asiens, Japan, auch die beste Reisernte zustandegebracht; Japans Reisüberschuss hat aber keinen mildernden Einfluss auf den hohen Weltmarktpreis, weil er durch Hilfsprogramme vertrieben oder im direkten Handel von Regierung zu Regierung verkauft wird.

Die unmittelbaren Ursachen der Reisknappheit und der Ernährungskrise in Asien sind schnell aufgezählt: ein langer und trockener Sommer im letzten Jahr, danach Überschwemmungen; und natürlich der Krieg in Indochina und der Moslem-Aufstand auf den Philippinen. Die Hauptursache jedoch ist, dass die meisten Regierungen viel zu wenig Geld in die Landwirtschaft investieren, dass sie zu wenig für Bewässerung tun (nur ein Viertel der Reisanbaufläche Asiens wird künstlich bewässert, auf den übrigen drei Vierteln ist nur eine jährliche Ernte möglich, statt deren zwei), und natürlich die Bevölkerungsexplosion: nur in den Ländern, in denen der Lebensstandard beträchtlich verbessert wurde — Japan, China, Singapur und Taiwan — sank die Geburtenrate, während in Indien, wo das Pro-Kopf-Einkommen seit zwei Jahren abnimmt, die Geburtenrate weiter anstieg.

Da die USA in diesem Jahr ihre Lebensmittelexporte drastisch reduzieren, um den Anstieg der Lebenshaltungskosten im eigenen Land zu bremsen, ist noch nicht abzusehen, von wo die Hilfe für Asien kommen soll. Alle Augen richten sich auf China; es gilt als sicher, dass die Chinesen wesentlich grössere Reismengen als bisher auf den asiatischen Markt werfen und damit eine dramatische Zuspitzung der Ernährungskrise verhindern könnten (vor allem dann, wenn Nordvietnam sich rasch von den Kriegsfolgen erholt und damit jährlich auf eine Million Tonnen Reis aus China verzichten kann). Doch auf baldige Hilfe von dieser Seite wagen nur Optimisten zu hoffen. Die Ernährungskrise in Asien kann während der nächsten ein bis zwei Jahre nur noch härter werden. Hungerkatastrophen grossen Ausmasses werden sich nach Meinung von Experten der UNO-Behörde für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) zwar vermeiden lassen, aber fast alle Asiaten werden in nächster Zukunft weniger zu essen bekommen — besonders die, die schon jetzt Hunger leiden.

Hongkong als Fluchtziel

Hubschrauber aus
g versuchte, von der
nkolonie gehörenden
ng Chau aus einen von
haifisch angegriffenen
Mann in ein Kranken-
bringen. Im schlech-
er verirrte sich der
auber und war zur
ung auf chinesischem
gezwungen. Die chinesi-
behörden befreiten den
Mann, der mit einem
den nach Hongkong
wollte, da. Die bei-
gen Leute hatten ver-
m chinesischen Fest-
ch die Mirs-Bai nach
zu schwimmen. Der
von einem Hai ge-
der andere schwer

n letzten drei Jahren
n der Kommunen in
britischen Kronkolo-
umliegenden chine-
Gebieten immer wie-
e Leute nach Hong-
flüchtet. Im vorigen
sollen 17.636 „illegale
nten", wie die Hong-
Regierung die Flücht-
ent, in die Kronkolo-
kommen sein. So viele
ge sind seit dem Mas-
us von 1962 nicht wie-
dem kommunistischen

China nach Hongkong gekommen. Im März dieses Jahres kamen 416, im April 305 und im Mai 275 Flüchtlinge, die offiziell registriert wurden. Viele werden über das Wasser unbemerkt in die Kronkolonie einschlüpfen und andere werden den weiten Weg über das Wasser nicht schaffen, sie werden ein Opfer der Haie werden oder von chinesischen Patrouillenbooten aufgebracht werden. Andere werden nicht mehr die Kraft haben, die Küsten von Hongkong schwimmend zu erreichen. Bei den Flüchtlingen aus der Volksrepublik China handelt es sich heute fast ausschliesslich um junge Leute aus den Städten, die nach der Kulturrevolution oder nach Beendigung der Schule auf den Kommunen in der Kwantung-Provinz angesiedelt wurden. Manche von ihnen haben Verwandte oder Bekannte in Hongkong, bei denen sie unterzukommen versuchen. Einige der jungen Flüchtlinge mögen an den Exzessen der Kulturrevolution teilgenommen und vielleicht Gewalttaten begangen haben. Heute sollen sie auf dem Lande von den Bauern umerzogen werden, die aber den Einzug der jungen Städter nicht begrüsst haben. In den Kommunen kommt es immer wieder zu Reibungen zwischen den Bauern und den jungen „Intellektuellen" aus den Städten, von denen sich viele in der ländlichen Umgebung nicht sonderlich wohl fühlen. Viele werden es bedauern, ihre Studien nicht fortsetzen zu können, und für immer auf dem Lande leben zu müssen. Dass so viele junge Städter aus den Kommunen nach Hongkong flüchten können, mag vielleicht mit darin liegen, dass die Bauern froh sind, sie loszuwerden. Die auf der Flucht gefassten jungen Leute erwarten auch keine allzu hohe Strafen, in der Regel nicht mehr als ein paar Monate harter Arbeit. Doch auch im kapitalistischen Hongkong, wo der Wettbewerb gross und das Leben hart ist, finden die jungen Leute sich nicht zurecht und können sich nur selten an die neuen und so völlig anderen Verhältnisse anpassen. Für viele ist die Enttäuschung gross.

Sadat schiebt gemässigte Politiker vor

Von YACHIN

Für die neueste Phase der Politik des ägyptischen Präsidenten Sadat ist die Tendenz kennzeichnend, gemässigte Politiker aus dem arabischen oder dem moslemischen Lager zur Besorgung seiner Geschäfte vorzuschieben.

Der erste, der in dieser Weise von Sadat eingespannt wurde, ist König Feisal von Saudi-Arabien, der seit Monaten auf Wunsch Sadats mit dem Erdöl als politischer Waffe gegen den Westen droht. Auf Verlangen von Saudi-Arabien hat Sadat die Campagne zur Herbeiführung einer Verständigung mit Hussein unternommen, in die auch Syrien einbezogen wurde. Der Präsident Aegyptens sieht in König Feisal einen Rettungsanker, und deswegen fügt er sich weitgehend seinen Wünschen.

Ausserdem bemüht sich der Nilstaat dringend darum, auch den Schah des Iran für seine politischen Ziele zu gewinnen, und in den letzten Tagen war eine ganze Reklame-Campagne der ägyptischen Presse um den Schah im Gange.

In einem Interview in der „Egyptian Gazette" erklärte der Schah, dass Heranziehung israelischer Truppen für die Verteidigung des Persischen Golfes nicht in Frage käme. Diese Idee, die irgendwo in westlichen Zeitungen aufgetaucht war, charakterisierte er als absurd. Der Iran werde anderen Staaten im Bezirk nur zu Hilfe kommen, wenn er ausdrücklich darum gebeten werde.

Weit ausführlicher nahm der Schah des Iran zu den Nahostfragen in einem Interview in der Zeitung „Al Gumhuria" (Republik) Stellung. Gegenüber dem ägyptischen Interviewer versicherte er, er habe den Vereinigten Staaten diverse Male geraten, eine unparteiischere und ausbalanziertere Politik im Nahen Osten zu betreiben. Der Schah zerstörte in diesem Interview verschiedene arabische Illusionen. Er bemerkte nämlich, dass die Hoffnung der Araber auf amerikanischen Druck auf Israel trügerisch sei. Die Israelis können sehr hartnäckig sein, an einer Stelle gebrauchte der Herrscher des Iran das Wort „Arroganz".

Nach Ansicht des Schah ist eine Kombination von politischem Druck und Verknappung von Erdöl notwendig, aber der Iran wird das Erdöl nicht als politische Waffe benutzen und sich an derartigen Aktionen nicht beteiligen, wenn die Araber selbst diesen Weg gehen wollen, aber der Schah glaubt, dass eine Beschränkung der Oellieferungen erst nach einer Reihe von Jahren Erfolge im Sinne der arabischen Politik erzielen kann.

Das Erdöl wird nach wie vor von der Regierung von Teheran als reines Handelsobjekt betrachtet, und jede politische Kombination wird abgelehnt. Ein iranischer Minister hate kürzlich entschieden dementiert, dass sein Land Erdöl an Israel liefert, musste jedoch einschränkend hinzufügen, dass die Regierung des Iran nicht wisse, was mit dem Erdöl geschieht, das aus diesem Lande exportiert wird. Mit der Auslieferung in Abadan ist das Interesse der iranischen Regierung beendet, und sie interessiert sich nicht mehr für den Weg, den das schwarze Gold dann nimmt.

Die beiden Interviews mit dem Schah des Iran zeigen, dass Aegypten bis auf weiteres keine wirkliche Unterstützung von Teheran auf dem Gebiete der Erdölpolitik zu erwarten hat. Darum ist anzunehmen, dass der Druck der Aegypter sich jetzt auf Einflussnahme auf Saudi-Arabien und die leistungsfähigsten Oelfürstentümer am Persischen Golf konzentrieren wird.

FATAH-BUEROS NACH KAIRO

Aus Beirut wurde mitgeteilt, Vorbereitungen seien im Gange, um die Fatah-Büros aus Beirut nach Kairo zu verlegen.

BUNTES PANORAMA

AUCH KEINE VOELLIGE STILLE

Nicht nur zuviel Lärm, auch andauernde Stille ist ungesund. Ein neues Hotel auf dem internationalen Flughafen von Chicago, das von seinen Erbauern nach dem modernsten technischen Stand mit schalldichten Wänden ausgestattet wurde, muss nun umgerüstet werden. Die 979 Hotelzimmer werden nach dem Umbau mit „künstlichen Geräuschen" versorgt, die über die Heizkörper und die Klimaanlage des Hotels in die Räume geleitet werden. Die Hotelleitung entschloss sich zu dieser Aenderung, nachdem ihr Fachleute erklät hatten: „Der Mensch braucht ein gewisses Quantum Lärm. Ein völlig lautloser Raum erschüttert seine Nerven."

DANTE UND LORD BYRON

Besonders poetisch gibt sich ein neues amerikanisches Rasierwasser. Die duftende Lotion heisst „Dante", auf den Flaschen jedoch klebt ein Etikett mit einem Bild von Lord Byron. Beide Dichter freilich werden ganz bewusst zwecks Reklame bemüht. In einem Kommentar der Hersteller heisst es: „Der Name Dante ist berühmter, Byrons Porträt aber passt besser zu unserem Produkt."

KURSE FUER ROLLTREPPENBENUTZER

Fahrkurse für Rolltreppenbenutzer möchte der englische Verkehrsfachmann Dave Pickering inszenieren. „Das Tempo der Rolltreppen wird immer schneller", begründet der Experte seinen Plan, „manche sind schon heute ohne entsprechendes Training kaum mehr zu benützen. Man sollte daher nicht zuwarten, bis die Zahl der Unfälle alarmierend wird, sondern schon jetzt mit einer richtigen Ausbildung beginnen." Pickerings Rolltreppenfahrschule soll Lehrgänge für junge Leute und Wiederholungskurse für ältere Semester veranstalten und Absolventen mit einem Diplom belohnen.

n. Sir. Ich bin direkt vom Klipper zu Ihnen ge-
en."

aufzusehen, erwiderte Kimmel in knappem Be-
on: „Sie bekam zwei Torpedotreffer an Backbord
mehrere Bombentreffer, und einige Bomben ver-
sie um Haaresbreite. Eine Bombe durchschlug
auptdeck, und die Explosion verursachte einen
n Brand. Sie liegt mit dem Bug im Wasser und
Pug. Sie wird noch immer gegengeflutet, damit
ht kentert. Sie hat Turbinen mit Elektroantrieb
nach vorläufiger Schätzung" — er zog ein Blatt
nem Schreibtisch zu sich heran und sah es sich
anderthalb Jahre nicht einsatzbereit. Das ist na-
streng geheim. Wir geben keine Informationen
erluste heraus."

pug las unter bedrückendem Schweigen den Brief
ke zu Ende und warf ihn dann auf seinen Schreib-

r Henrys Stimme zitterte, und er schluckte mit-
Satz: „Admiral, wenn sich nun verschiedene Leute
en müssten, einschliesslich meiner selbst, be-
dann eine Chance, sie in sechs Monaten wieder
nachen?"

en Sie ihn und sehen Sie selbst. Es ist hoffnungs-
z. Ein Bergungsoffizier wird Chip ablösen." Der
r mitfühlend, aber Victor Henry empfand, dass
erbefehlshaber froh war, einem anderen eine
te Nachricht verpassen zu können.

, dann kann man wohl nichts machen."

werden ein anderes Kommando bekommen."

dass jetzt nicht mehr viele Schlachtschiffe zur
ung stehen."

er der rasche misstrauische Blick. Es war schwie-
diesem Zusammenhang etwas zu sagen, ohne
schein einer Kritik an dem Befehlshaber der Pa-
n Flotte zu erwecken. Kimmel deutete mit schrof-
ndbewegung auf den Brief, den Pug überbracht
„Das hier ist eine schwierige Frage. Entsetzen
ke oder nicht? Das hiesse einen Flugzeugträger
n. Wir können nicht ohne Luftsicherung hin.
eine Menge Dinge haben, die ich ihm nicht ge-
n, aus dem einfachen Grund, weil die Russen und

Briten das Zeug haben. Mr. Roosevelt war ein grosser Marine-Präsident, bis der Krieg in Europa ausbrach, aber von diesem Augenblick an hat er nicht aufgepasst. Unser wahrer Feind ist immer direkt hier, *hier* im Pazifik gewesen. Der Ozean ist das Sicherheitsproblem Nummer eins unserer Nation. Und *das* hat er vergessen. Wir hatten nie die nötige Ausrüstung für richtige Aufklärung. Ich hatte mich weiss Gott nicht auf das Heer verlassen wollen, aber unsere Ausrüstung ist eben begrenzt, und womit sollen wir Krieg führen, wenn wir unsere Flugzeuge für Aufklärungsflüge verbrauchen? Washington hat seit einem Jahr vor den Japanern gewarnt. Wir haben so viele Grossalarme, Luftabwehrübungen und Überraschungsangriff-Manöver und so weiter gehabt, dass sie gar nicht zu zählen sind, aber — nun, die Milch ist verschüttet, das Pferd geraubt, aber ich glaube, es ist ziemlich klar, dass der Präsident sich allzusehr für den falschen Feind, den falschen Ozean und den falschen Krieg interessiert hat."

Victor Henry empfand es als seltsam, nach Berlin, London, Moskau und jetzt dieser erschütternden persönlichen Enttäuschung aus Admiral Kimmels Mund das alte unveränderte Marine-Gerede von der Wichtigkeit des Pazifik zu hören. „Nun Admiral, ich weiss, wie beschäftigt Sie sind", sagte er, obwohl er in Wirklichkeit über die Ruhe im Zentrum des Zyklons staunte sowie über Kimmels Bereitwilligkeit, mit einem schlichten Captain, den er kaum kannte, zu plaudern. Cincpac machte einen fast ebenso vereinsamten Eindruck wie Kip Tollever.

„Ja, nun, ich muss mir ein paar Dinge überlegen, und auch Sie haben zu tun. Es war nett, Sie zu sehen, Pug", sagte der Admiral in einem plötzlichen Ton der Entlassung.

Janice nahm Pugs Anruf entgegen und drängte ihn herzlich, bei ihnen zu wohnen. Pug brauchte einen Ort, wo er sein Gepäck abstellen und Uniform anlegen konnte, um sich zur *California* zu begeben. Er fuhr in einem Marine-Auto hinaus, erfreute sich, wenn auch kurz, an seinem Enkel und erwiderte Janices Teilnahme wegen seines Schiffs mit einem Grunzen. Sie erbot sich, seine weisse Uniform rasch von dem Mädchen aufbügeln zu lassen. In dem Fremdenzimmer machte er seinen Koffer auf, um die zerdrückte Uniform herauszuholen, wobei sein Brief an Pamela Tudsbury auf den Fussboden fiel.

Im Schlafrock las er den Brief wieder durch, den er während der langen Fahrt von Guam nach Wake Island geschrieben hatte. Er berührte ihn ebenso peinlich, wie ihn einer seiner alten Liebesbriefe an Rhoda berührt haben könnte. In diesem Brief stand wenig von Liebe, es war hauptsächlich eine überlegte und genaue Begründung, warum er sein Leben in alter Weise zu Ende leben wollte. Die ganze Sache mit der jungen Engländerin — Romance, Flirt, Liebe, was immer es gewesen war — erschien ihm nach seinen Aufenthalten in Guam und Manila inzwischen so fern, so überholt, ihm so unähnlich, so jenseits aller Wirklichkeit und Möglichkeit! Pamela war eine schöne junge Frau, aber sonderbar. Der beste Beweis dafür war ihre Verliebtheit in ihn, ein angegrautes Arbeitspferd der amerikanischen Marine, mit dem der Zufall sie ein paar Male zusammengebracht hatte. Trotz seiner herben gezügelten Natur hatte sie in jenen letzten turbulenten Stunden in Moskau einen Strahl von Romantik in ihm entfacht. In seiner Begeisterung über den Befehl für die *California* hatte er sich erlaubt, auf ein neues Leben zu hoffen, und halbwegs daran geglaubt.

Aber jetzt — wie vorbei war das alles! Die *California*, Pamela, die Pazifische Flotte, die Ehre der Vereinigten Staaten und — Gott allein wusste das — jede Hoffnung für die zivilisierte Welt.

Ein Klopfen an der Tür: die Stimme des chinesischen Hausmädchens: „Ihre Uniform, Captain!"

„Vielen Dank. Ah, das haben Sie schön gemacht."

Er zerriss den Brief nicht. Er glaubte nicht, einen besseren schreiben zu können. Die Situation eines Mannes von über fünfzig, der die Liebe einer jungen Frau abwies, war peinlich und lächerlich, und Worte konnten nicht viel nützen. Er streckte das Kuvert in die Tasche. Als er auf seinem Weg zum Marinestützpunkt an einem Briefkasten vorbeikam, hielt er und steckte ihn ein.

Das Klappern des Kastens war ein trauriger Ton an einem traurigen Tag für Captain Victor Henry.

Trauriger noch war die Fahrt zur *California*, durch übelriechendes Wasser, so dick mit schwarzem Öl überzogen, dass das Motorboot keine Wellen hervorrief, sondern wie durch Schlamm in der rauchigen Luft dahinfuhr und wie ein Eisbrecher durch eine schwimmende Masse von geschwärztem Unrat und Trümmern vorwärts dröhnte. Das Motorboot fuhr die ganze Reihe der Schlachtschiffe ab, denn die *California* lag am Eingang des Kanals. Pug betrachtete eins nach dem anderen der riesigen grauen Schiffe, die er so gut kannte — auf mehreren hatte er gedient —, die rauchgeschwärzt, mit dem Bug oder Heck versunken waren, auf Grund lagen, mit Schlagseite oder gekentert. Kummer und Schmerz nagten an ihm.

Er war ein Schlachtschiff-Mann. Vor langer, langer Zeit hatte er die Fliegerschule abgelehnt. Die Marineluftfahrt war ihm zwar für Aufklärung, Bomberunterstützung und Torpedoangriffe gut erschienen, nicht aber als die wirkliche kampfentscheidende Waffe. Er hatte mit den Fliegern gestritten, behauptet, dass, wenn Krieg ausbreche, die dünnhäutigen Flugzeugträger weit hinter dem Aktionsfeld lauern und einander mit Bombenangriffen und Katzbalgereien belästigen würden, während die Schlachtschiffe mit ihren grossen Geschützen den Kampf um die Seeherrschaft ausfechten würden. Die Flieger hatten ihm versichert, dass eine einzige Luftmine oder ein Torpedo imstande sei, ein Schlachtschiff zu versenken. Er hatte erwidert, dass eine sechsunddreissig Zentimeter starke Stahlpanzerung nicht gerade Porzellan sei und dass hundert gleichzeitig schiessende Geschütze die Zielsicherheit eines in einer kleinen Blechbüchse fliegenden Piloten ein bisschen beeinträchtigen könnten.

Seine angeborene konservative Ader war durch seine Fussball-Erfahrung verstärkt worden. Für ihn waren Flugzeugträger die Angeber-Mannschaften mit geschickten Läufern und Kreuz- und Querpässen gewesen; die Schlachtschiffe hingegen waren die schwere, solide Stürmermannschaft, die den Ball im Steilpass auf das Tor zutrieb. Diese harten Bodenverteidiger gewannen gewöhnlich die Spiele. Das hatte er gedacht — und war damit dem grössten Irrtum seines Lebens verfallen. In der einen entscheidenden Beurteilung seines Berufs hatte er sich so sehr geirrt, wie es nur ging.

Fortsetzung folgt.

ZUM TAGE

DIE NEUE RUNDE

Entgegen allen Erwartungen, Hoffnungen und entgegen allen Gesetzen der Vernunft zwangen uns gestern Syrien und Aegypten eine neue Kampfrunde auf. Die Aggression ging diesmal eindeutig von arabischer Seite aus. Israel enthielt sich im Bewusstsein seiner günstigen geopolitischen Lage und seiner militärischen Stärke eines Präventivschlages selbst dann, als die Aggressionsabsichten der beiden arabischen Armeen bereits eindeutig zu erkennen waren.

Der Kampf dürfte diesmal etwas andere Formen haben *als im Sechstagekrieg, doch* die geringfügigen, kurzfristigen Erfolge der arabischen Armeen werden gewiss nicht typisch sein für den Ausgang dieses Ringens. Zahal hat Atem genug, die Kräfte zu mobilisieren und die Sinai-Wüste wie die Berge des Golan erneut zum Friedhof arabischer Armeen und Waffen zu verwandeln.

Das arabische Ziel liegt auf der Hand: sie erhofften sich kaum einen Sieg über Zahal, vielmehr die Schaffung einer neuen Waffenruhelinie durch Augenblickserfolge, die sie durch einen Feuereinstellungsbefehl des Sicherheitsrates verewigen möchten. Es ist zu hoffen, dass diese arabischen Pläne nicht verwirklicht werden können und die Angreifer nicht nur über die Waffenruhelinien geworfen, sondern auch eine Lektion erfahren werden, die ihnen für geraume Zeit jede neue kriegerische Abenteuerlust vertreiben wird.

MOBUTUS VERRAT

Trotz der Erosion der diplomatischen Position Israels in Afrika und trotz mancher Anzeichen dafür, dass auch *Zaire jenen Weg beschreiten* könnte, den sieben andere afrikanische Staaten in den letzten zwanzig Monaten gegangen sind, hat die Erklärung General Mobutus *in der UN-Vollversammlung* über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Israel dennoch schockierend gewirkt. Zaire gehört zu den grössten und bedeutendsten Staaten *in Afrika und zu jenen*, die nur über eine verschwindend geringe moslemische Minderheit verfügen. General Mobutu zählt zu den gemässigten und den vernünftigen *afrikanischen Führern*, von denen man annehmen durfte, dass sie nicht unbedingt dem Beispiel des geistesgestörten Boxchampions Idi Amin folgen werden.

Nicht die Interessen Zaires vertrat Mobutu, als er die Beziehungen zu Israel abbrach, mit dem es seit der Befreiung der einstigen belgischen Kolonie Kongo keine Konflikte gegeben hat, das sich — im Gegensatz zu Aegypten etwa — niemals in innerkongolesische Konflikte zwischen Lumumba, Tschombe, Gizenga und bis zu Mobutu selbst einzumischen pflegte, hingegen aber dem Staate Zaire wertvolle und für Israel immerhin kostspielige Hilfe gewährt hatte.

Nicht den Interessen des Friedens dient der „Verrat Zaires an den Grundsätzen internationaler Freundschaft" — so Eban —, vielmehr zur Stärkung der arabischen Hartnäckigkeit, zur Ermunterung der arabischen Weigerung Friedensverhandlungen zu führen, in der Hoffnung, der diplomatische Druck werde Israel in die Knie zwingen.

Er wird es nicht. Der erste *Schock* über die Undankbarkeit zahlreicher Entwicklungsländer ist vorbei und selbst wenn Zaire noch andere *afrikanische Staaten folgen* sollten, wird es nicht *mehr überraschen*. Es gibt viele Staaten auf Erden, die keinen Botschafter in Kinshasa haben und es wird Israel weder wirtschaftlich noch kulturell oder wissenschaftlich schädigen, in Kinshasa nicht präsent zu sein. Was den politisch-diplomatischen Schaden anbelangt — ohnehin konnte man sich seit geraumer Zeit nicht mehr auf proisraelische Abstimmungen der Kongolesen verlassen.

Nichts wäre gefährlicher und nichts falscher am Platze, als ob dieser Erosion der Position Israels in Afrika in Panik zu geraten und unter dem Eindruck dieses „Zusammenbruchs" eine Konzessionsbereitschaft zu demonstrieren. Israel muss seinen Weg gehen und weder Idi Amin noch Mobutu werden uns diesen Weg vorschreiben. Aber vielleicht sollte der Verrat Mobutus Anlass sein, die israelischen Investitionen in Entwicklungshilfe in Afrika noch gründlicher zu revidieren als *dies bisher der Fall* war. Z.B.

TAUSEND TELEFON-LEITUNGEN NACH EJLAT

Nach zweijähriger Arbeit wurde die Verlegung eines 250 km langen Telefonkabels von Beer Schewa nach Ejlat abgeschlossen. Dieses Kabel, dessen Verlegung 25 Millionen IL gekostet hat, wird 1 000 Telefonverbindungen ermöglichen.

Beschleunigte Alija aus UdSSR

Sowjetjuden befürchten Schwierigkeiten

Juden, die bereits ihre Ausreiseerlaubnis aus der Sowjetunion erhalten haben, beschleunigen ihre Abreise, weil sie befürchten, dass sich Schwierigkeiten bei einem weiteren Aufschub ihrer Fahrt nach Wien ergeben könnten.

Einwanderer, die am Vorabend des Jom Kippur in Schönau ankamen, berichteten von langen Schlangen an den sowjetischen Grenzstationen. Viele von ihnen hatten sich nur noch Zeit genommen die wichtigsten Dinge zusammenzupacken und sich sodann sofort zu den Zügen begeben.

In Wien wurden alle Vorbereitungen getroffen, um die eintreffenden Einwanderer sofort nach Schönau zu transportieren. Im Auffanglager war *alles für das Gebet hergerichtet*. Sofort nach Ausgang des Jom Kipur begaben sich die ersten Transporte zu den bereitstehenden Flugzeugen, die sie nach Israel brachten.

Untersuchungen über das Durchschnittseinkommen in Israel

Im ersten Halbjahr 1973 lag das *Durchschnittseinkommen* um 22% höher als in der gleichen Periode des Vorjahres. Ueberdurchschnittliche Einkommenssteigerungen waren im Verkehrsgewerbe (26%), bei den öffentlichen Dienstleistungen (25%) und in der Landwirtschaft (25%) zu verzeichnen. Weniger gestiegen sind die Durchschnittseinkommen in den Gewerben der privaten Dienstleistungen (22%), der Industrie (20%), der Bauwirtschaft (20%) und des Handels (18%). Bei der Errechnung dieser Prozentzahlen wurden auch die Einkommen der Araber berücksichtigt, die in Israel arbeiten.

In Geldbeträgen ausgedrückt, belief sich das Durchschnittseinkommen in den Monaten April—Juni 1973 auf 1108 IL. In den einzelnen Sparten betrug das durchschnittliche Einkommen: im Verkehrsgewerbe 1759 IL, im Bankgewerbe 1237 IL, bei den öffentlichen Dienstleistungen 1187 IL, in der Industrie 1020 IL, im Baugewerbe 969 IL, im Handel 952 IL, bei den privaten Dienstleistungen 663 IL und in der Landwirtschaft 636 IL.

Diese Zahlen wurden vom Statistischen Zentralamt ermittelt.

JUGENDLICHE AUS ELIFELET ERNEUT IM GOLAN

Eine Gruppe jugendlicher Mitglieder des Moschaws Elifelet im Ober-Galil, darunter vier Familien mit Kindern, besetzten erneut die leeren Gebäude im Nachel-Moschaw Elieser (El Al) im Golan. Sie wollen dort bleiben, bis ihnen das vor zwei Monaten zugesagte neue Siedlungsgebiet im Golan gegeben wird.

Polizeioffizier in Gaza getötet

Der stellvertretende Polizeikommandant für die Gazazone und Nordsinai, Rav Pakad Mosche Carmeli, wurde am Freitag vormittag auf der Hauptstrasse von Gaza durch eine Handgranate getötet. Pakad Jizchak Tel-Schachar, der Verbindungsoffizier der Polizei von Gaza und ein Soldat wurden verwundet und *befinden sich* im Krankenhaus.

Sicherheitsorgane haben sofort eine Untersuchung eingeleitet und die Umgebung durchkämmt. Die Verwundeten wurden ins Krankenhaus von Beer Schewa befördert.

In Gaza hat es gestern keine besondere Spannung gegeben, trotz der Berichte über den Ausbruch der Kämpfe an der nördlichen und südlichen Front.

Präsidentengattin wohnte drei Wochen im Hilton

Auf etwa 7000 IL dürften sich die Kosten für einen dreiwöchigen Aufenthalt der Präsidentengattin, Frau Nina Katzir, im „Hilton"-Hotel von Tel-Aviv belaufen.

Der Staatspräsident und seine Gattin waren am 17. September Gäste der Stadtverwaltung Tel-Aviv. Sie trafen bereits am 14. September in Tel-Aviv ein und erhielten ein Luxus-Appartement im „Hilton". Der Staatspräsident kehrte nach Beendigung des Besuchs nach Jerusalem zurück, während seine Gattin im Hotel verblieb. Sie bewohnte bis Rosch Haschana noch das Luxus-Appartement, das ihr zum Preise von 392 IL täglich abzüglich 50% Rabatt zur Verfügung stand. Nach den Feiertagen wohnte sie wiederum im „Hilton"-Hotel und wird dort noch bis mindestens morgen verbleiben. Dieses Luxus-Appartement kostet etwa 450 IL täglich abzüglich 50% Rabatt.

Es dürfte kaum anzunehmen sein, dass Frau Katzir die Hotelrechnung aus eigener Tasche bezahlen wird, sagte ein Sprecher der Kanzlei des Staatpräsidenten. Der Staatspräsident und seine Gattin verfügen ausser ihrer Amtswohnung in Jerusalem noch über eine Privatwohnung in Rechowot.

Dannenberg erwarb „Volksversicherung"

Der Versicherungskaufmann Israel Dannenberg erwarb die Versicherungsgesellschaft „Amemit" zum Preise von 600.000 IL. Die Versicherungsgesellschaft „Hassneh" ist daran interessiert, die Hälfte der Anteile dieser Gesellschaft zu erwerben. „Amemit" versichert derzeit nur private Unfälle, dürfte aber kaum mit einer Erweiterung ihrer Lizenz rechnen.

Dannenberg war zuvor Direktor der Gesellschaft „Frank B. Holl & I. Dannenberg", die mit einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft liiert ist. Diese Gesellschaft hatte Dannenberg zum Preise von über 3 Millionen IL verkauft.

Neuer Verwaltungsrat in der Luftfahrtindustrie

Rechtsanwalt Michael Piron als Vorsitzender, Raw Aluf (d. Res.) Chaim Laskow, Aluf Israel Tal und Prof. Menachem *Sussmann werden dem neuen* Verwaltungsrat der zivilen Luftfahrtindustrie angehören. Drei bisherige Mitglieder schieden aus: Aluf (d. Res.) Schlomo Schamir, früherer *Befehlshaber der Luftstreitkräfte*, Issachar Heimowitz, Generaldirektor der Papierfabriken in Chedera, und Jaacow Schapira, Generaldirektor der Ausfuhrabteilung des Verteidigungsministeriums.

An der kurzen Sitzung, die zu dieser Beschlussfassung gelangte, nahm Mosche Dayan als Vertreter des Verteidigungsministeriums, dem sämtliche *Anteile der zivilen Luftfahrtindustrie* gehören, und Jizchak Iron, der Generaldirektor im Verteidigungsministerium, in dessen Räumen die Sitzung stattfand, teil. Die seitherigen Mitglieder hatten ohnehin auf Grund der Statuten vor der jährlichen Generalversammlung auszuscheiden, erklärte der Sprecher des Verteidigungsministeriums, Naftali Lavi.

Schamir hatte bereits vor einer Woche in einem offenen Brief erklärt, dass er zurücktreten werde, wenn Aluf (d. Res.) Mordechai Hod zum neuen Vorsitzenden des Verwaltungsrates ernannt werden sollte. Auch Heimowitz hatte bereits vor der Sitzung seinen Rücktritt eingereicht, weil er sich ausserstande sah, *weiterhin zum Besten der Gesellschaft* zu wirken. Schapira war bereits vier Jahre lang Mitglied des Direktorenausschusses und hätte deshalb zurücktreten müssen.

Räuberbande festgenomm[en]

Devisenschleichhändler waren die O[pfer]

Der Polizei ist es gelungen, eine Räuberbande unschädlich zu machen, die sich auf Devisenschwarzhändler in der Lilienblumstrasse spezialisiert hatte.

Dem Tel-Aviver Friedensgericht wurden am Freitag drei Tatverdächtige vorgeführt: Zion Mordov, sein Bruder Jonathan und Abraham Nissimov, sämtlich aus Jaffa. Der Polizeiankläger wies darauf hin, dass die Verdächtigen Devisenschwarzhändler von der Lilienblumstrasse zu beschatten pflegen, in ihre Wohnungen einbrachen und unter Androhungen Tausende und DMark raubten. [...] Devisenhändler zogen es vor keine Anzeige zu e[rstatten], aber einer von ihnen doch, worauf die Po[lizei] *Aktion trat*.

Der Verteidiger bea[ntragte] seine Mandanten seien [...] leumdete Personen, F[amilien]väter und sie bestreit[en] che Schuld. Das Gericht trotzdem gegen die Ve[rdächti]gen einen Haftbefehl a[uf ...] Tage.

STADT UND LAND

Zwei Häftlinge, die bereits vor einem Monat aus dem Gefängnis entwichen waren und seitdem mindestens 17 Auto-Einbrüche oder -Diebstähle durchgeführt hatten, konnten von einer Streife der Polizei von Beer Schewa gefasst werden.

Ein Jugendlicher, der einer 60jährigen Frau in Haifa die Handtasche mit 1600 IL Bargeld entrissen hatte, konnte vom 48jährigen Schmuel Schacher nach einer Verfolgungsjagd gefasst und der herbeigerufenen Polizei übergeben werden.

Das Urteil gegen den 27jährigen Schmuel Lichtenstein aus dem Moschaw Bnej Zion im Scharon, der unter der Anklage stand, durch ungenügendes Bremsen seines Fahrzeugs am 16. Mai 1972 den Tod eines Radfahrers verursacht zu haben, lautete auf ein Jahr Gefängnis, 3000 IL Geldstrafe oder ersatzweise ein weiteres halbes Jahr Gefängnis und Entziehung des Führerscheins für zwei Jahre.

Wegen Betrugs von Touristen bei Geldwechsel wurde ein Einwohner von Afula zu zwei Jahren Gefängnis und einem *weitere Jahr Gefängnis* mit dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Der 22jährige Stefan Feldmann, der vor einem Jahr aus den USA einreiste und auf Anweisung des Innenministers festgenommen wurde, um des Landes verwiesen zu werden, ist vor Jom Kippur aus der Haft entlassen worden. Feldmann wurde Vergehen gegen das Rauschgiftgesetz beschuldigt.

RADIO - TV

Sonntag, 7.10.1973

PROGRAMM A:

Hebräische Nachrichten: 8.00, 9.00, 10.00, 12.00, 14.00, 15.00, 16.00, 18.00, 19.00, 20.00, 22.00, 23.00, 24.00.

8.05 Morgenkonzert — Bach, Chopin, Sibelius, Verdi, Glasunoff, Mendelssohn, Benjamin Britten, Albert Roussel, Haydn, Hummel; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Musik für die Jugend — Johann Sebastian Bach (Rut Rafaeli); 15.55 Rubrik zur Verwandtensuche; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Buchbesprechung; 16.10 Literatur für Mittelschüler; 16.30 Musica viva — vom Internationalen Festival zeitgenössischer Kunst Royan — Francis — Bernard Maché; 17.00 Musik für Sonntag — Guillaume de Machaut: Notredame—Messe (Alfred Deller—Consort); Schubert: Messe Nr. 3, Dirigent Robert Mermoud; 18.05 Ueber Menschen und Zahlen; 18.25 Literatur; 18.55 Für den Landwirt; 19.30 Programmvorschau; 19.40 Leichte Weisen; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.06 Filmkritik; 20.45 Aus unseren Konzertsälen das IPO spielt — Hindemith: Konzertmusik für Streicher und Blechbläser (Mendi Rodan); Gounod: Mephistos Serenade aus „Faust"; (Isser Bushkin — Bass, Dirigent S. Ronly—Riklis) Tschaikowsky: Symphonie Nr. 5 (Yuri Aharonovitch); 22.06 Der Vorhang geht auf — (Wiederholungssendung); 23.05 Kammermusik — Händel: Sonate Nr. 4 für Violine und Continuo (mit Yehudi Menuhin); Beethoven: Streichquartett Opus 131 (Loewenguth — Quartett); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

PROGRAMM B:

Hebräische Nachrichten: 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 01.00.

PROGRAMM C:

Hebräische Nachrichten: 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 01.00.

Sendungen und Nachrichten für Neueinwanderer

19.00 Volkstümliches Hebräisch, 19.15 Grusinisch, 19.30 Jiddisch, 20.00 Ladino; 20.15 Mograbisch; 20.30 Rumänisch; 20.45 Russisch

6.10 Morgengymnastik; 6.30 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.15 Wahlpropaganda; 7.30 und 7.35 Gesang; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 und 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.05 Dir und mir; 15.53 Da capo — mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.07, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen — mit Schmuel Rosen; 17.55 Verkehrsrumpeln; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.50 Leichte Weisen; 22.05 Alter Wein; (ebenso 00.10).

SENDER B: *(Leichte Welle)*

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 Alte hebräische Lieder; 20.05 Lieder und Chansons.

NEUE WELLENLAENGEN PROGRAMM A:

Im ganzen Lande ausser Ejlat 575 kHz oder 225 m. Im Bezirk Jerusalem auch 1169 kHz oder 256 m. Ejlat 1358 kHz oder 221 m.

PROGRAMM B:

Meiste Landesteile 656 kHz oder 457 m. Bezirk Jerusalem auch 710 kHz oder 423 m. Ejlat 1169 kHz oder 256 m. Bezirk Haifa und Westgalil 1205 kHz oder 249 m. Bezirk Safed 845 kHz oder 355 m. Bezirk Kiriat Schmona.

MILITAERSENDER:

Hebräische Nachrichten: 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00 und 24.00

11.05 und 11.40 Warm und schmackhaft; 11.30 Programm für die Soldatin; 12.05 und 13.05 Radiosport; 15.05 u. 16.05 Rufen Sie bitte an — Für und wider Diät; 17.05 Grüsse mit einem Lied; 17.40 Zahalchronik; 18.05 *Programm mit Brache Zifra*; 19.05 und 20.05 Neue hebräische Chansons; 21.05 Radiobühne — „Kaltblütig" von Truman Capote; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Uebertragung — mit Uri Sela; 00.05 Mitternachtsgespräch — Menachem *Ben über „Raucheu"*.

SCHULFERNSEHPROGRAMM

9.05, 10.00, 12.00 und 15.00 Englisch; 10.20 und 16.21 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Algebra; 13.00 Geometrisches Zeichnen; 13.40 und 16.55 Schach — *sechste Stunde*: 16.53 Rechenrätsel; 17.06 Die Lehre von der Elektrizität.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 Die Brady-Familie — „Ferien in Hawaii"; 18.00 „Ot-ot-ot" — Buchstabenspiel; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wahlpropaganda; 20.30 Mabat; 20.50 „Wanderung der Kontinente" — B.B.C. — Dokumentarfilm über Entdeckungen von Geologen, die die Bewegung und die Wanderungen des Festlandes studierten; 21.40 Drama — „Kommt, wir wollen Vivaldi ermorden": Erzählung über zwei Paare und Verhältnis zwischen den vier Leuten; 22.45 Tagesabschnitt, hebräische Nachrichten.

KINOPROGRAMM Tel-Aviv

Allenby: The day of the Jackal (2. Woche); **Ben Jehuda:** Das Glashaus (4. Woche); **Cinerama:** Shaft in Africa (2. Woche); **Chen:** The Lady Sings the Blues (6. Woche); **Dekel:** Fright (5. Woche); **Drive-in-Cinema:** 7.15 — 9.30 Snowball Express (2. Woche); **Esther:** Enter the Dragon (4. Woche); **Gat:** Pete, n'Tilli (3. Woche); **Gordon:** Le grand Blond avec une Chaussure noire (20. Woche); **Hod:** The Getaway (5. Woche); **Limor:** Alfredo Alfredo (5. Woche); **Maxim:** Devil and Angel; **Mograbi:** What do you say to a Naked Lady? (5. Woche); **Ophir:** The Big Boss (3. Woche); **Ordan:** La Nun American; **Orly:** Gone with the Wind (9. Woche); **Paris:** The Stranger of Rillington Place (3. Woche); **Peer:** Scarecrow (2. Woche); **Ramat Aviv:** Kazablan; **Studio:** Ben Gurion erinnert sich; **Tchelet:** Play it again, Sam! (5. Woche); **Tel-Aviv:** The outside *Man (2. Woche)*; **Zafon:** *Cries* and Whispers (5. Woche).

Kino „LILI", Ramat Gan: 4.00 Eric the Viking; 7.15 — 9.30 Cabaret (3. Woche).

APOTHEKENDIENST

TEL-AVIV

Sonntag, 19.00 — 23.00 Uhr: Dizengoff Str. 171, Tel. 222256; Bugraschow Str. 60, Tel. 225359; Jehuda Halevy Str. 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik Str. 50, Tel. 722277; Giwatajim, Katzenelsohn Str. 131.

Petach Tikwa: Pinsker-Str. 2.

Herzlia und Umgebung: Kfar Saba, Rothschild 47.

Bat Jam: Daniel Str. 4.

Cholon: Trumpeldor Str. 4.

Natania: Herzl Str. 11, Tel. 22542.

Ramle — Lod: Ramle, Herzl Str. 75.

Beer Schewa: „Jerusalem".

Aerzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Telefon 443231.

Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst Tel-Aviv, Telefon 614333 oder 101 von 8.00 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom, Diensthabender Arzt, Telefon 751111.

Aerztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi": MDA, Tel. 101; **Rechowot:** MDA, Tel. 951333; **Rischon Lezion:** M.D.A., Tel-Aviv, Tel. 101. **Gusch Dan:** Tel. 781111. **Aschdod:** Tel. 22222; **Natania:** Tel 23333; **Lod:** Tel. 902122; **Bat Jam:** Tel. 863333; **Cholon:** Tel. 843333; **Petach Tikwa:** Tel. 912333; **Zfat:** Tel. 942333.

Kupat Cholim Merkasit Aerzte-Nachtdienst: Tel-Aviv — Jafo: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenby 50, Tel. 53581 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim Str. 4, Telefon 2425226.

● **Ramat Gan — Giwataim und Bnei Brak:** MDA, Bazalelstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh: Dr. Komloch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwataim, Tel. 721621 ● **Herzlia, Amal, Ramat Hasharon:** Ikung im Sut ● **Chedera** Tel. 22222 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

HAIFA

Apothekendienst bis 22 „Hanassi", Hanassi 83, Tel. [...]

Kupat Cholim [...] (vorm. Allgemeine [Kranken]kasse) **Aerzte-Nachtdienst: Haifa** von 9.00 Uhr abds. — 7 morgens Tel. 101; Dr. [...] Wingate Str. 10, Telefon [...] Dr. Feldmann (Praktisch Kinderarzt) Tel. 724922. Str. 43; Dr. Fendler, Mo[...] 30, Tel. 82041. — Krayot Bialik, Tel. 711515, 71333 12 Uhr nachts bis 7 Uhr m[orgens] — Nazaret: Dr. L. Attal, chow 611/25, Tel. 54096.

JERUSALEM

Aerztedienst Jerusalem, 8 Uhr abends bis 7 Uhr [...] Tel. 101.

Kupat Cholim „Maccabi" 20 Uhr abends bis 7 Uhr Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit Allgemeine Zionisten) — Tel. 101

Apothekendienst: 19.00— Jeshajahu Str. 10, Tel. [...] Schach A-Din.

Israelische erste Hilfe. Tel. [...]

هكذا من الأصل